

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

49 (27.2.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4. 53. Jahrgang

Mittwoch, den 27. Februar 1952

9r. 49

## Die Ostzone schweigt immer noch Kaiser macht Vorschläge für deutsche Delegation — Austausch Bonn-Berlin

Berlin (UP). Bundesminister Kaiser und der regierende Bürgermeister von Berlin, Reuter, unterstrichen vor der Presse erneut die Bereitschaft der Bundesregierung und des Senats, der UN-Deutschland-Kommission bei ihrer Arbeit volle Unterstützung zu gewähren. Bundesminister Kaiser gab bekannt, daß er als Mitglied der westdeutschen Kommission sich selbst sowie seinen Staatssekretär, die Staatssekretäre der Ministerien des Äußeren und des Inneren sowie den Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen vorgeschlagen habe. Weiterhin habe er bekräftigt, daß Ernst Reuter als Vertreter Berlins zu der westdeutschen Kommission hinzugezogen werde, und umgekehrt auch in Berlin die Bundesregierung durch einen Vertreter bei den Besprechungen mit der UN-Kommission repräsentiert werde.

Auf die Frage, ob die Vertreter Westdeutschlands und Westberlins zu einem gemeinsamen Erscheinen mit Vertretern des Ostens vor der UN bereit seien, antwortete Kaiser ähnlich wie Reuter: „Wir wollen diese Dinge an uns herankommen lassen.“ Er fügte hinzu, man solle dem Osten eine positive Antwort auf die Einladung der UN so leicht und eine negative Haltung so schwer wie möglich machen.

Die Ostzonenregierung hat bis jetzt noch nicht auf die Einladung der UN-Deutschlandkommission geantwortet, obwohl sich der Pankower Ministerrat nach Informationen aus Regierungskreisen bis in die späten Nachtstunden mit dem Schreiben der UN-Kommission befaßt hat.

## Rademacher schwer belastet

### Unwahre Aussagen über Judenerschließung

Nürnberg (UP). Zu einer Sensation kam es im Nürnberger Rademacher-Prozess, als der Staatsanwalt den Angeklagten einen Tag vor Abschluß der Beweisaufnahme unwahre Aussagen überführte.

Rademacher hatte in seiner Vernehmung zu dem Anklagepunkt „Beihilfe zur Erschießung von 1500 serbischen Juden in Belgrad am 20. Oktober 1941“ behauptet, daß er am 18. Oktober in Belgrad eingetroffen sei und die Stadt schon am 18. Oktober, also noch vor den Gaseilererschließungen, wieder verlassen habe. Die Staatsanwaltschaft wies Rademacher anhand von Original-Geldakten des alten Auswärtigen Amtes nach, daß Rademacher nach seinen eigenen Aufzeichnungen erst am 18. Oktober von Berlin abgereist und erst am 18. Oktober in Belgrad eingetroffen sei. Ferner legte die Staatsanwaltschaft Quittungen vor, die Rademacher eigenhändig für den Erhalt größerer Geldbeträge bei der deutschen Gesundheitsamt in Belgrad am 18. Oktober unterzeichnet hatte. Außerdem übergab die Staatsanwaltschaft dem Schwurgericht einen von Rademacher handgezeichneten Bericht, in dem dieser von der „Liquidation der Juden in Belgrad“ sprach.

Rademacher verteidigte sich damit, daß seine vor Gericht gemachten Aussagen richtig, und nur seine Reisespesen-Abrechnungen gefälscht gewesen seien. Diese Abrechnungen habe er im Einvernehmen mit seinem Vorgesetzten Luther „frisiert“. Die Echtheit der Quittungen aber, die den Reisespesen-Abrechnungen beigelegt waren, konnte Rademacher nicht widerlegen. Zu dem Termin „Liquidation der Juden“ erklärte der Angeklagte, er habe „absichtlich eine so brutale Ausdrucksweise“ gebraucht, um Staatssekretär von Weizsäcker auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, in der sich die Juden befanden.

## Beachtliche Mehrheit für Faure

Paris (UP). Ministerpräsident Faure errang in der Nationalversammlung einen beachtlichen Abstimmungsieg. Das Haus billigte mit einer Mehrheit von 169 Stimmen die Regierungsvorlage über die Einführung einer gleitenden Lohnskala. Damit wurde eine Streitfrage, die etwa ein Jahr lang die Stabilität der französischen Regierungspolitik ernstlich beeinträchtigt hatte, nunmehr endgültig entschieden. Damit ist nun der Weg geebnet für die große Debatte in der Nationalversammlung über das Verteidigungsbudget 1952. Die Sozialisten, die mit ihren 106 Abgeordneten das „Zünglein an der Waage“ in der gegenwärtigen Nationalversammlung sind, hatten ihre weitere Billigung der Regierungspolitik von der Einführung der gleitenden Lohnskala abhängig gemacht.

Mit 314 gegen 312 Stimmen beschloß sodann die Nationalversammlung, die Debatte über die Finanzvorlage der Regierung ohne Unterbrechung von Dienstag nachmittags bis Mittwoch um Mitternacht fortzuführen.

## Sechs Tote bei Lawinenunglück

Wien (UP). Bei einem Lawinenunglück, das sich im Moserödental in Österreich ereignete, wurden mindestens sechs Personen getötet. Nach den ersten vorliegenden Berichten sind aus den riesigen Stein- und Schneemassen, die sich in das Tal ergossen, bisher sechs Leichen geborgen worden. Verschiedene Personen wurden mit Verletzungen in die nahegelegenen Krankenhäuser eingeliefert.

## Frankreich verlangt Deutschland-Garantien

UN-Appell wegen Oesterreich? — Die letzten NATO-Konferenzen

Lissabon (UP). Die Außenminister der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der drei Beneluxstaaten erörterten auf ihrer letzten Sitzung vorwiegend das deutsche Problem. Ferner wurde die Frage geprüft, ob es zweckmäßig erscheint, erneut mit der Sowjetunion über den Abschluß eines österreichischen Staatsvertrages zu verhandeln.

In einer Pressekonferenz gab Außenminister Schuman bekannt, daß Frankreich die USA und Großbritannien erneut ersucht hat, politische Garantien gegen „das Risiko einer möglichen Disintegration der europäischen Verteidigungsgemeinschaft“ zu gewähren. Beide Staaten hätten dabei „volles Verständnis“ für die Wünsche Frankreichs erkennen lassen. Er hoffe, daß gleichzeitig mit dem Europa-Armee-Vertrag den Parlamenten eine wirksame Garantie-Erklärung der USA und Großbritanniens vorgelegt werden könne, um ein „Ausbrechen“ der Bundesrepublik zu verhindern.

Weiter kündigte Schuman an, daß die drei Westmächte möglicherweise an die UN appellieren würden, eine Friedensregelung mit Oesterreich herbeizuführen, falls sich alle anderen Versuche, mit der Sowjetunion zu einer Einigung über Oesterreich zu gelangen, als fruchtlos erweisen sollten. Die Souveränität Oesterreichs müsse wiederhergestellt werden, um dem Land die Lasten abzunehmen, die aus der Besetzung erwachsen sind. Schuman wies die von sowjetischer Seite erfolgte Verknüpfung des Oesterreich-Vertrages mit der Triest-Frage zurück und betonte, daß beide Probleme nichts miteinander zu tun hätten.

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi traf zu gesonderten Unterredungen mit den Außenministern der USA und Großbritanniens zusammen. Ferner hatte de Gasperi dem portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar einen Besuch abgestattet.

Nur „frommer Wunsch“?  
Amerikanische Militärsachverständige sind

## Bonn muß 11,25 Milliarden aufbringen

Festsetzung des Verteidigungsbeitrags — Zusätzliche Belastung mit 850 Millionen DM monatlich

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat sich mit den drei Westmächten über einen deutschen Verteidigungsbeitrag von jährlich 11,25 Milliarden DM verständigt. Diese Summe war vom NATO-Sonderausschuß der „Drei Weisen“ in einem Gutachten über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik vorgeschlagen worden. Diese Vereinbarung wurde durch Kommunikés in Bonn und Lissabon bekanntgegeben.

Die Summe von 11,25 Milliarden DM für das sogenannte NATO-Jahr entspricht einer Belastung des deutschen Haushaltsjahres 1952/53 mit insgesamt 10,8 Milliarden DM. Die beiden Rechnungsjahre überschneiden sich gerade um vier Monate. Diese Tatsache machte einen Kompromiß möglich.

Die Bundesrepublik wird zusätzlich zu den in ihren ordentlichen Haushaltsplänen vorgesehenen Ausgaben für Verteidigungszwecke noch einen durchschnittlichen Monatsbeitrag von verläufig 850 Millionen DM leisten. Dem hieraus resultierenden Jahresbetrag von 10,2 Milliarden DM müssen weitere, nach NATO-Regeln anrechenbare Verteidigungsausgaben in Höhe von rund 1,05 Milliarden hinzugezählt werden.

Die deutsch-alliierten Vereinbarungen bedürfen noch der Zustimmung des Bundestages. Sie sind Teil der geplanten Verträge. Der Einigung gingen längere Konferenzen des Bundeskanzlers mit den alliierten Hochkommissaren voraus. Sie wurden am Dienstag durch ein Telefongespräch zwischen Bonn und Lissabon abgeschlossen.

Da in dem Gutachten der „Drei Weisen“ seine bestimmten Zahlen über die Abzugsfähigkeit haushaltmäßiger Ausgaben des Bundes für Verteidigungszwecke (Berlin, Polizei, Versorgung) enthalten waren, konnte ihre genaue Festlegung noch nicht erfolgen. Die Bundesregierung hat daher eine vorläufige Regelung vorgeschlagen, die einen Monatsbeitrag von 850 Millionen zusätzlich zu den bereits bestehenden Haushaltsverpflichtungen vorsieht.

Für diese Regelung ist eine Revisionsmöglichkeit vorgesehen. Bereits im August soll die endgültige Neufestsetzung des deutschen Beitrages in deutsch-alliierten Verhandlungen beginnen und noch vor Ende des NATO-Jahres (30. 6. 53) abgeschlossen werden. Dabei wird auch geregelt werden, welche haushaltmäßigen Ausgaben der Bundesrepublik als Verteidigungsausgaben anerkannt werden.

Für das Haushaltsjahr wird sich — wenn der Vertrag über die Errichtung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft und der Generalvertrag zum 1. August 1952 in Kraft treten — eine Summe von insgesamt 8,8 Milliarden DM (gegenüber 10,2 Milliarden für das erst am 1. 7. 52 beginnende NATO-Jahr) ergeben. Zu den Posten des Haushaltsjahres kommen dann noch rund zwei Milliarden haushaltmäßiger Ausgaben für Verteidigungszwecke (Berlin, Polizei usw.) hinzu, so daß

mit den Ergebnissen der Lissaboner Konferenz keineswegs zufrieden. Sie sind davon überzeugt, daß die geplante Aufstellung von zwölf französischen, elf italienischen, vier britischen, acht Benelux-, drei norwegischen und drei dänischen Divisionen nichts anderes sei, als ein „frommer Wunsch“. Sie verweisen darauf, daß im vergangenen Jahr die militärischen Ziele immer weiter zurückgesteckt wurden, als die europäischen Staaten in Wirtschaftsschwierigkeiten gerieten. Es würden also sicher noch Jahre vergehen, ehe eine Europa-Armee auf eigenen Füßen stehe und allein in der Lage sei, Westeuropa zu verteidigen.

Mit der Aufstellung deutscher Truppen rechnen amerikanische Militärsachverständige kaum vor 18 Monaten. Sie sind der Ansicht, daß bis zur Ratafizierung des Europa-Armee-Vertrages noch wenigstens sechs Monate vergehen werden und daß es dann noch ein Jahr dauern werde, ehe deutsche Divisionen aufgestellt sein werden.

Bei den Verhandlungen über eine eventuelle deutsche Waffenproduktion haben die amerikanischen Vertreter versucht, zu verhindern, daß ein formeller Beschluß über ein Verbot der Ausnutzung des deutschen Rüstungspotentials zur Herstellung schwerer Waffen gefaßt wird. Nach Ansicht amerikanischer Sachverständiger ist kein Staat auf dem europäischen Kontinent besser geeignet, militärische Aufträge auszuführen, wie die Bundesrepublik.

In folgenden Punkten wurde bisher keine Einigung erzielt: 1. bis zu welchem Kaliber die Deutschen Waffen herstellen dürfen, 2. bis zu welchem Kaliber die Herstellung von Munition erlaubt sein soll, 3. ob Deutschland gestattet werden soll, Flugzeuge für die Zivilluftfahrt herzustellen. Man rechnet damit, daß in Bonn über die noch offenstehenden Fragen eine Einigung zwischen dem Bundeskanzler und den drei Hochkommissaren zustande kommt.

die Gesamtsumme der Aufwendungen im Haushaltsjahr 10,8 Milliarden DM erreicht. Es ist vorgesehen, daß die Höhe der von Deutschland für Verteidigungszwecke zu zahlenden Gesamtbeiträge nach den gleichen Grundsätzen bestimmt werden wird, wie sie auf alle teilnehmenden Staaten Anwendung finden. Bis dahin werden die drei Mächte ihr möglichstes tun, um die Höhe der Besatzungskosten so niedrig wie möglich zu halten.

## Keine neuen Steuern

Bundesfinanzminister Schäffer und Staatssekretär Hallstein bezeichneten vor der Presse das Ergebnis der deutsch-alliierten Verhandlungen als Beseitigung des letzten großen Hindernisses für die Eingliederung Deutschlands in die westliche Welt. Der Finanzminister erklärte, ein „Ja“ zum Verteidigungsbeitrag unter den jetzigen Bedingungen bringe weder die Gefahr einer inflationistischen Entwicklung noch die Gefahr neuer Steuern. Der Verteidigungsbeitrag werde auch die sozialen Aufwendungen des Bundes nicht schmälern. Schäffer kündigte an, daß die Unterhaltskosten für die Truppen der Alliierten in Deutschland durch eine gemischte Kommission ermittelt werden sollen. Man habe sich zur schnelleren Klärung der Angelegenheit zunächst auf einen Globalbetrag geeinigt und werde erst für das Rechnungsjahr 1953/54 den Betrag endgültig festlegen.

Hallstein sprach seine Befriedigung darüber aus, daß der deutsch-alliierte Zeitplan im großen und ganzen eingehalten wurde. Durch ein Telefongespräch zwischen Hochkommissar McCloy in Bonn und Außenminister Acheson in Lissabon sei das Verhandlungsergebnis perfekt gemacht worden. Der Staatssekretär räumte jedoch ein, daß unterschriebene Verträge noch nicht vorliegen. Die jetzt noch offenen Fragen seien aber von geringerer Bedeutung und könnten in Kürze bereinigt werden.

## Briten entlassen elf Werl-Gefangene

Bonn (UP). Britische Behörden haben elf „Kriegsverbrecher“ — unter ihnen den ehemaligen General Kurt Gallenkamp — aus dem Gefängnis von Werl entlassen. Die Freilassung erfolgt auf Grund eines Verwaltungsentscheides, wodurch die in jedem Fall verbüßte Untersuchungshaft auf die Strafzeit angerechnet wird. Unter den Entlassenen befinden sich zwei Frauen. Die Namen der freigelassenen Häftlinge sind: Otto Baldauf, Hermann Endelmann, Kurt Gallenkamp, Jam Grabowski, Kurt Klebeck, Walter Kümmel, Erwin Lang, Ernst Wendefuehr, Margarete Mewes, Helena Kopper, Heinrich Boschert.

Die britischen Behörden haben dem ehemaligen Generalfeldmarschall von Manstein für sieben Tage Urlaub auf Ehrenwort aus dem Gefängnis in Werl gewährt. Manstein will seine erkrankte Frau besuchen, die in einem Krankenhaus im Schwarzwald liegt.

## Das neue Bundesland

Aufgaben des ersten Parlaments

Wenn am 9. März die Bevölkerung Südwestdeutschlands das Parlament wählen wird, das dem neuen Bundesland seine Verfassung geben soll, so wird zum erstenmal seit 1945 in Deutschland die Möglichkeit bestehen, ein Staatswesen von Grund auf aus dem freien Willen des Volkes zu schaffen. Unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, in der Ratlosigkeit der Katastrophe und unter dem Druck der Besatzungsmächte, war diese Möglichkeit kaum vorhanden. Man mußte sich damals mit einer Restauration von Formen begnügen, die schon einmal versagt hatten. Die Verfassunggebende Versammlung des neuen Bundeslandes wird alle guten und schlechten Erfahrungen seit 1945 verwerten und dem Land eine Ordnung geben können, die nicht mehr ein verlegener Rückgriff auf die Vergangenheit, sondern eine Neuschöpfung aus den besten eigenen Einsichten ist.

Von den 120 Abgeordneten des neuen Parlamentes wird ein Teil als Einzelpersonen in Wahlkreisen, ein anderer, kleinerer Teil über die Landeslisten der Parteien gewählt werden. Die Freunde der Personenwahl werden es bedauern, daß diese erste Wahl in dem neuen Bundesland nach einer Mischung von Personen- und Listenwahl vollzogen werden muß. Das Gesetz des Bundestages hat es aber so vorgeschrieben. Es ist ferner beschlossen worden, daß, entgegen den in Württemberg-Baden bisher geltenden Bestimmungen, auch Staatsbeamte in die Verfassunggebende Versammlung gewählt werden dürfen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil die Beamtenschaft durch die erwartete Neuordnung der Verwaltung in ihren Lebensinteressen unmittelbar betroffen werden wird. Sollten zahlreiche Beamte in das neue Parlament gewählt werden, so besteht die Möglichkeit, daß die Neuordnung von den Sonderinteressen der Beamtenschaft mitbestimmt werden kann.

Die Befugnisse der Verfassunggebenden Landesversammlung, die zugleich für kurze oder längere Zeit der erste Landtag des neuen Bundeslandes sein wird, sind im Zweiten Neugliederungsgesetz des Bundestages festgelegt. Ihre beiden ersten und wichtigsten Aufgaben werden die Schaffung einer Landesverfassung und die Bildung einer vorläufigen Regierung sein. „Die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern sind mit der Bildung der vorläufigen Regierung zu einem Bundesland vereinigt“, sagt das Neugliederungsgesetz. Das neue Bundesland wird seinen Namen ebenfalls von der Verfassunggebenden Landesversammlung erhalten. Damit sind nach dem Gesetz die Befugnisse dieses ersten Parlamentes bereits erschöpft, und nach den Wahlbestimmungen der neuen Verfassung müßte ein neuer Landtag, der erste des neuen Bundeslandes, gewählt werden.

Das Gesetz des Bundestages hatte vorgesehen, daß die Verfassunggebende Versammlung auch nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung längstens zwei Jahre als Landtag im Amt bleiben könne. Diese Bestimmung ist von Bundesverfassungsgericht für nichtig erklärt worden. Ob die Verfassunggebende Versammlung, so sagt das Gericht, nach der Erfüllung ihres eigentlichen Auftrages, dem Land eine Verfassung zu geben, weiterbestehen und die Aufgabe eines Landtages übernehmen könne, müsse durch die neue Verfassung bestimmt werden. „Demokratischen Grundsätzen“, fügt das Gericht hinzu, „würde es mehr entsprechen, wenn das Volk nach Inkrafttreten der Verfassung unverzüglich seinen ersten Landtag wählen würde.“

Zu den Aufgaben der Verfassunggebenden Landesversammlung wird es auch gehören, über das Wahlsystem zu beschließen, das in dem neuen Bundesland gelten soll. Seit 1945 hat sich unser Blick für die grundlegende Bedeutung dieser Frage und die Auswirkungen der Listenwahl geschärft. Würde in der neuen Verfassung, was viele wünschen werden, das System der Personenwahl eingeführt, so wäre es selbstverständlich, daß eine nach einem anderen Wahlsystem gewählte Landesversammlung nicht länger als Landtag im Amt bleiben könnte. Sollte ferner die neue Verfassung, was ebenfalls viele hoffen, das Prinzip der Gewaltenteilung anerkennen, nach dem ausführende Staatsbeamte nicht zugleich Gesetzgeber sein dürfen, so könnte ein Parlament, dem zahlreiche Staatsbeamte und Regierungsmitglieder angehören, nicht länger als Landtag im Amt bleiben. Beides wäre verfassungswidrig.

Eine andere Frage wird sein, ob die Verfassunggebende Versammlung auch andere grundlegende Gesetze beschließen soll, die für den Aufbau des neuen Bundeslandes notwendig sind: ein Gesetz über den Verwaltungsaufbau des Landes und eine neue Gemeinde- und Kreisordnung. Verfassung und Verwaltung zusammen bilden erst den Staat, denn nur ein demokratischer Verwaltungsaufbau sichert die Rechte des Bürgers und der kleinen Gemeinschaften. Auch das ist eine Einsicht, die wir 1945 noch nicht besaßen. Der Staat von Weimar hat hinter der Fassade einer demokratischen Verfassung ein undemokratisches Verwaltungssystem konserviert und ist, unter anderem, an diesem Widerspruch zugrunde gegangen.

Die von der Landesversammlung gebildete erste Regierung des neuen Bundeslandes wird

# Englands militärischer Beitrag

### Ein Drittel der Luftstreitkräfte - Besinnt sich Churchill anders?

nur eine vorläufige sein. Das Gesetz bestimmt, daß die Versammlung spätestens einen Monat nach ihrem Zusammentritt den Ministerpräsidenten wählt, daß dieser die Minister ernannt und den Zeitpunkt bestimmt, an dem die vorläufige Regierung als gebildet gelten soll. Sollte aber die neue Verfassung eine andere Art der Regierungsbildung vorsehen, etwa durch die Wahl des Ministerpräsidenten nach amerikanischem oder die Wahl der Regierungsmitglieder durch das Parlament nach schweizerischem Vorbild, so müßte die vorläufige Regierung sofort nach der Wahl des neuen Landtages zurücktreten. Das Bundesverfassungsgericht weist ausdrücklich darauf hin, daß es der Verfassungsgebenden Versammlung freistehen müsse, nicht nur den Ministerpräsidenten, sondern auch die Mitglieder der Regierung zu wählen, also einen anderen Weg einzuschlagen als bisher.

Es sind mannigfache, schwierige und folgenreiche Probleme, die der Bau des neuen Staatswesens stellen wird. Schöpferische Staatsbaukunst findet reiche Möglichkeiten. Das Volk aber wird wachsen sein müssen, daß an dieser Stelle - vielleicht zum ersten Mal in der deutschen Geschichte - ein tiefgründetes und dauerhaftes Fundament zu einem gesunden und demokratischen Staatswesen gelegt wird.

Waldemar Kurtz

## Professor Thorak gestorben

Der Bildhauer Professor Josef Thorak ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von 53 Jahren auf Schloß Hartmannsberg am Chiemsee an einem Herzasthma gestorben. Professor Thorak war erst kürzlich von einer zweimonatigen Erholungsreise aus der Schweiz zurückgekehrt.

Thorak, ein gebürtiger Wiener, erlernte zunächst das Töpferhandwerk und trat dann in die Bildhauerschule von Wilhelm Bode ein. Als erstes bekanntes Kunstwerk schuf er ein Reiterdenkmal in Demyly in der Türkei. Sein erstes, das Denkmal des Paracelsus, machte er der Stadt Salzburg zum Geschenk. In seinem Atelier in Streibühl bei Bayerisch-Gmünd arbeitete der Künstler bis kurz vor seinem Tode. Auf der Höhe seines Ruhmes schuf er seine „Pieta“, die jahrelang als besondere Schenkwürdigkeit im „Haus der Kunst“ in München gezeigt wurde. Unter dem NS-Regime war Thorak Leiter einer Meisterklasse an der Akademie für bildende Künste in München und wurde besonders durch seine Monumentalplastiken bekannt. Professor Thorak hat sich außerdem durch die künstlerische Ausgestaltung des Reichssportfeldes in Berlin und der Pariser Weltausstellung einen Namen gemacht.

## Katyn-Ausschuß fordert Beweise

Washington (UP). Der Ausschuß des US-Repräsentantenhauses, der sich in den vergangenen Wochen mit dem Fall Katyn beschäftigt hat, forderte die sowjetische Regierung formell auf, Beweismaterial zu den Vorgängen um den Mord an den polnischen Offizieren vorzulegen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Ray Madden, erklärte, dies sei der erste Fall, in dem eine ausländische Regierung aufgefordert werde, sich vor einem Ausschuß des Kongresses vertreten zu lassen. Das US-Außenministerium habe die Einladung bereits dem sowjetischen Botschafter in Washington, Panjuschkin, übergeben. Der Ausschuß habe der Sowjetunion bis zum 1. Mai Zeit gegeben, die Einladung anzunehmen.

## Todesurteil gegen Atomspion bestätigt

New York (UP). Das amerikanische Berufungsgericht hat die Todesurteile über die Atomspione Julius und Ethel Rosenberg einstimmig bestätigt. Das Ehepaar Rosenberg wurde am 29. März 1951 wegen Verrats von Atomgeheimnissen an die Sowjetunion zum Tode verurteilt. Das Ehepaar Rosenberg hatte gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung eingelegt mit der Begründung, daß sie durch die Prozeßführung des Bundesrichters Irving Kaufman benachteiligt wurden. Julius und Ethel Rosenberg, die sich seit April im Todeshaus des Sing-Sing-Gefängnisses befinden, hatten sich im Atomwerk von Los Alamos über die streng geheime Herstellung der Atombombe informiert und der Sowjetunion wertvolles Material übermittelt.

London (UP). Großbritannien wird - wie aus maßgebenden Kreisen verlautete - bis Jahresende 1952 folgenden Beitrag für die Verteidigung Westeuropas leisten: 1. Bereitstellung von einem Drittel der General Eisenhower zu unterstellenden 4000 Flugzeuge, 2. Bereitstellung der stärksten mit Panzern und gepanzerten Fahrzeugen ausgerüsteten Verbände für die Landverteidigungsmacht, 3. Zahlung von 20 Millionen Pfund Sterling für den Bau des geplanten Flugzeug- und Nachrichtennetzes in Westeuropa, 4. Beteiligung an der Finanzierung des Baus von Flugplätzen auf den britischen Inseln, für den die USA gemeinsam mit Großbritannien 100 Millionen Pfund Sterling aufbringen sollen.

Die britische Zeitung „Manchester Guardian“ meint in einem Artikel, es könne für Großbritannien notwendig sein, der europäischen Armee beizutreten, um dadurch eine deutsche Teilnahme zu ermöglichen. „Trotz aller Geschicklichkeit reicht das Londoner Übereinkommen nicht an die Wurzel des Übels, das darin liegt, daß wir immer noch versuchen, Deutschland durch mechanische Kontrollen zu binden. Deutschland wird diese Bindungen nicht annehmen, und die Franzosen haben Angst, ohne sie zu handeln.“ Die Zeitung weist darauf hin, daß die französische Nationalversammlung erklärt hat, Großbritannien beiträgt zur europäischen Armee würde die meisten französischen Befürchtungen beseitigen. Falls Großbritannien teilnehme, würde sich die Gefahr, daß Deutschland in ihr ein Übergewicht gewinne, verringern. „Mr. Churchill wollte mit einem militärisch so ungesunden Plan, wie es der Pleven-Plan zu Beginn war, nichts zu tun haben. Als die Labour Party an der Regierung war, hielt sie sich auch zurück. Gerüchte deuten jetzt darauf hin, daß Labour im Begriff ist, seine Ansicht zu ändern. Wird Churchill sich die Sache auch noch einmal überlegen? Die Europa-Armee in ihrer endgültigen Form ist von dem Anfangsplan sehr verschieden. Ihr die britische Rheinarmee zu unterstellen, würde nicht notwendigerweise diese Streitmacht desorganisieren oder den Rest der Armee abteilen, so wie es früher geschehen wäre. Das Kriegsministerium würde wenig mehr Kontrollen verlieren, als es auf jeden Fall an General Eisenhower verlieren wird, wenn die Berichte aus Lissabon stimmen.“

Die Londoner „Times“ schreibt: „Es ist schwierig, die Bedeutung und den Zweck des Kommuniqués, das vom nordatlantischen Verteidigungsrat in Lissabon veröffentlicht wurde, zu verstehen. Vermutlich sollte es irgendjemanden beeindrucken; es wird jedoch auf die Russen keinen Eindruck machen.“ Zu der Erklärung, 50 Divisionen sollten General Eisenhower in diesem Jahr zur Verfügung gestellt werden, meint die Zeitung, diese Zahl sei nur imaginär.

## Tadelantrag gegen Churchill abgelehnt

Niederlage der Labour Party - Gegenangriff des Premiers

London (UP). Das britische Unterhaus lehnte einen Tadelantrag der Labour Party gegen Churchill mit 218 gegen 285 Stimmen ab. Der Tadelantrag war damit begründet, daß Winston Churchill vor dem amerikani-

schon Kongreß geäußert hatte, Großbritannien werde „prompte, entschlossene und wirksame Maßnahmen“ treffen, wenn ein Waffenstillstand in Korea von den Kommunisten gebrochen werden sollte.

Churchill hatte vor der Abstimmung ausdrücklich betont, daß er vor dem Kongreß keine neue britische China-Politik angekündigt habe.

Morrison warf dem Ministerpräsidenten „Doppelzüngigkeit“ vor und verwies darauf, daß eine öffentliche Diskrepanz zwischen der erwähnten Äußerung vor dem US-Kongreß und der dem Unterhaus am 30. Januar gegebenen Zusicherung bestehe, wonach er, Churchill, während seines Amerika-Besuches keine bindenden Verpflichtungen für Großbritannien eingegangen sei.

Churchill beantwortete den Angriff der Opposition mit einem Gegenangriff. Er warf der ehemaligen Labour-Regierung vor, viele Millionen Pfund Sterling für Anlagen zur serienmäßigen Herstellung von Atombomben ausgegeben und in Laboratoriumsversuchen eine Atombombe hergestellt zu haben, ohne die Opposition hierüber zu informieren. „Erst als wir die Regierung übernahmen, haben wir hiervon erfahren“, sagte Churchill. Der Ministerpräsident forderte eine Erklärung darüber, warum die Labour-Regierung niemals eine umfassende Erklärung zu ihrer Atomenergie-Politik vor dem Parlament abgegeben habe.

Im übrigen habe sich die Labour-Regierung verpflichtet, an einer militärischen Aktion außerhalb von Korea teilzunehmen, wenn von Flugstützpunkten auf chinesischem Hoheitsgebiet aus schwere Luftangriffe auf die UN-Truppen unternommen werden sollten. Während des vergangenen Jahres hätten die USA mehrmals bei der britischen Regierung angefragt, welchen militärischen Aktionen Großbritannien zustimmen werde, falls in Korea „gewisse Ereignisse“ eintreten. Bei der ersten dieser Anfragen im Mai des vergangenen Jahres, bevor noch die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea begonnen hätten, habe der ehemalige Außenminister Morrison geantwortet, die Regierung habe beschlossen, sich einer Aktion, die nicht auf Korea beschränkt sei, anzuschließen, falls von Flugstützpunkten auf chinesischem Gebiet schwere Luftangriffe auf die Truppen der Vereinten Nationen unternommen würden.

Ministerpräsident Churchill wies im Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß er von seinem Besuch in den USA ein Abkommen mitgebracht habe, in dem die USA sich verpflichten, keine Bombenflugzeuge mit Atombomben ohne ausdrückliches Einverständnis der britischen Regierung von britischen Stützpunkten starten zu lassen. Dieses Übereinkommen lege in formeller und offizieller Weise fest, was bei früherer Gelegenheit zwischen Mr. Atlee und Mr. Truman bereits mündlich vereinbart worden sei.

Der britische Kronungsstein, auf dem die Könige von England traditionsgemäß gekrönt werden, wurde, wie Churchill mitteilte, wieder an seiner alten Stelle in der Westminster Abbey in London aufgestellt. Der Stein wurde am Weihnachtstage 1950 von schottischen Nationalisten gestohlen und mehrere Monate später in Schottland gefunden. Er war ursprünglich der Kronungsstein der Könige von Schottland, bis er 1297 von Eduard I. nach England gebracht wurde.

# Gibt Frankreich Brückenkopf Hanoi auf?

### Rückzug in das Gebirgsland von Annam erwogen - Rebellen immer stärker

Saigon (UP). Frankreich muß vielleicht in diesem Jahr den gesamten nördlichen Teil Indochinas den unter kommunistischer Führung stehenden Rebellen überlassen, erklärten informierte französische Kreise. Eine derartige Maßnahme - die einen Rückzug der Streitkräfte der französischen Union um nahezu 400 Kilometer in das Gebirgsland von Annam bedeuten würde - wäre eine große Niederlage der antikommunistischen Welt.

Annam ist nur etwa 200 Kilometer breit; diese Gebirgsregion, so behaupten französische Kreise, sei eine günstige Verteidigungslinie. Französische Regierungsbeamte lehnten es ab, sich über die Möglichkeit einer Zurückziehung der Truppen zu äußern, der Rückzug aus Hoa Binh zeigt jedoch den Ernst der Lage. Im Augenblick stehen die Rebellen stellenweise nur 30 Kilometer von Hanoi, der Hauptstadt von Tonkin, entfernt.

Französische Regierungsbeamte sind auch über die Möglichkeit beunruhigt, daß kommunistische Streitkräfte durch die östliche Ausbuchtung Thailands durchsickern könnten, um dann Cochinchina und Kambodscha anzugreifen. Sie befürchten auch einen offenen chinesischen Angriff nach dem Beispiel Koreas. Bereits jetzt haben die Chinesen drei

Divisionen vietnamesischer Rebellen teils mit erbeuteten amerikanischen, teils mit geschmuggelten schweizerischen Waffen neu ausgerüstet. Die Rebellen sind jetzt in der Lage, 30 000 bis 40 000 gut ausgebildete Soldaten in eine einzige Schlacht werfen zu können.

In den harten, seit fünf Jahren andauernden Kämpfen haben die Truppen der französischen Union in Indochina bis jetzt 31 000 Tote, Verwundete und Vermißte verloren. Die Aufgabe der Festungen in Tongking würde den Verlust von Hanoi, das eine Bevölkerung von 100 000 hat, und den Verlust von Haiphong, dem zweitwichtigsten Hafen Indochinas, bedeuten. Durch sie gingen auch große Kohlen- und Erzlager verloren.

Die USA haben, wie aus Paris gemeldet wird, Frankreich eine weitere Unterstützung der französischen Operationen in Indochina zugesagt. Die US-Regierung will aus dem laufenden Etat zusätzliche Mittel für Waffenlieferungen an Frankreich zur Verfügung stellen.

Vietnamesische Kampfschwimmer sprengten eine strategisch wichtige Brücke bei Ben Lac in der Nähe von Saigon in dem Augenblick, als eine französische Kolonne die Brücke überquerte.

## Acht Millionen Flüchtlinge in Korea

Tokio (UP). Die kommunistischen Unterhändler bei der Waffenstillstandskonferenz in Pan Mun Jon wiesen den von den Alliierten gemachten Vorschlag zurück, nach dem die Anzahl der neutralen Staaten, die den Waffenstillstand überwatchen sollen, auf vier reduziert werden sollte. Ein Sprecher der Kommunisten erklärte jedoch, der alliierte Vorschlag zielt darauf ab, die Sowjetunion ohne zureichenden Grund von der Überwachungskommission auszuschließen. Auch in den anderen Punkten wurde keine Einigung erzielt.

Die südkoreanische Regierung gab bekannt, daß seit Ausbruch der Feindseligkeiten 200 000 südkoreanische Soldaten getötet, verwundet oder vermißt wurden. Acht Millionen Flüchtlinge haben ihre Heimat verloren. Der Sachschaden wird auf über 30 Milliarden DM geschätzt.

## US-Besatzungsrecht in Japan

Die USA haben Japan einen Kompromiß über extraterritoriale Rechte vorgeschlagen, um den Abschluß eines Vertrages über amerikanische Militärstützpunkte in Japan nach Beendigung der Besetzung zu beschleunigen. Nach dem US-Vorschlag sollen amerikanische Militärgerichte das Recht behalten, alle strafrechtlichen Fälle, die amerikanische Truppen betreffen, zu behandeln. Japan soll das Recht haben, diese Abmachung zu kündigen. In diesem Falle soll es dann die Verpflichtungen des Nordatlantischen Verteidigungspaktes, die den Auslandsaufenthalt von Truppen betreffen, entsprechend übernehmen.

## London und Kairo haben es eilig

### Mahers Sturz befürchtet - Anglo-ägyptische Vorbereitungen

Kairo (EB/UP). Der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha hatte mit leitenden Offizieren der ägyptischen Streitmacht und mit dem ägyptischen UN-Delegierten Mahmud Fauzi Bey Vorbereitungen zu dem am Wochenende beginnenden neuen anglo-ägyptischen Verhandlungen. Fauzi Bey erklärte, er rechne nicht damit, daß sich die neuen Verhandlungen mit Großbritannien längere Zeit hinauszögern werden. Er fügte hinzu: „Wir leben in einer Zeit des Tempos.“ Alle militärischen Fragen, die sich aus der Haltung Ägyptens ergeben, seien bereits hinreichend geklärt.

Nach zuverlässigen Informationen ist die ungewöhnliche Eile darauf zurückzuführen, daß man in Kairo davon überzeugt ist, daß der jetzige Ministerpräsident Ali Maher Pascha spätestens im Juli von Nahas Pascha wieder abgelöst wird. Unter diesen Voraussetzungen müssen die Engländer das Suez-Abkommen - selbst auf der Basis weitgehender Konzessionen - schleunigst unter Dach und Fach bringen.

Maher Pascha sagte in einer Rundfunkansprache, daß es bei den bevorstehenden Verhandlungen nicht darum gehen werde, ob die britischen Truppen aus der Suezkanalzone evakuiert werden sollen und ob die Einheit des Niltales anzustreben sei, sondern nur darum, auf welche Weise diese Ziele der ägyptischen Politik erreicht werden können. Der Ministerpräsident gab klar zu verstehen, daß das gesamte ägyptische Volk im Falle ergebnisloser Verhandlungen bereit sein müsse, in einen „langen Kampf“ um die Erreichung seiner Ziele einzutreten. Gleichzeitig kündigte er an, daß sich die ägyptische Regierung nach einem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen mit dem britischen Botschafter Sir Ralph Stevenson den dringend notwendigen innerstaatlichen Reformen zuwenden werde.

# Dehler fordert Rentengerechtigkeit

### Vorschläge für Reformen - Keine Fehlleitungen von Flüchtlingen

Bonn (UP). Bundesjustizminister Dr. Dehler erläuterte im Pressedienst der FDP seinen „umstrittenen und in der Öffentlichkeit vielfach mißdeuteten Standpunkt in der Rentenfrage“. Die Renten müßten gerecht verteilt werden. Es sei eine Schätzung wirklich erfahrener und einsichtiger Sachkundiger, „daß ein Drittel der gezahlten Renten zu Unrecht geleistet wird und somit den wahrhaft Bedürftigen entgeht“. Die zur Verfügung stehenden Mittel müßten ausreichen, „den Menschen, die sich als Opfer des Krieges und der Arbeit nicht selbst erhalten können, ein lebenswürdiges Dasein zu ermöglichen“.

Es gibt nach Auffassung Dehlers Mängel in der Rentengesetzgebung. Ein mannigfacher Mißbrauch der Renten sei sogar zu einer Art Kavalleriedelikt geworden. Er trete besonders bei der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitslosenversicherung und der Invalidenversicherung auf. Deshalb wendet sich Dehler dagegen, daß nach dem Gesetz Renten gezahlt würden, obwohl der Empfänger durch den Rentengrund in seinem Einkommen nicht geschädigt sei. Diese Regelung erscheine solange fehlerhaft, wie die Arbeitsfähigen nicht besser versorgt würden.

Auch das Versorgungs- und Sozialversicherungswesen bedürfe einer grundsätzlichen Überprüfung. Der Bundesjustizminister hält es für einen Fehler, daß nicht die Berufsfürsorge im Vordergrund stehe. Es müsse das Ziel sein, die Beschädigten wieder arbeitsfähig zu machen. Die Rentenfürsorge soll erst dann einsetzen, wenn es nicht möglich sei, die Arbeitsfähigkeit wiederherzustellen. Sie müsse dann aber so sein, daß der Betroffene wirklich anständig versorgt werde.

Die Vermittlung des Bundeskommissars für die Umsiedlung müsse dazu führen, daß Fehlleitungen in Zukunft vermieden werden. schreibt der Deutschland-Union-Dienst (DUD). Jeder Umsiedler sollte im voraus genau wissen, mit welchen Lebensverhältnissen er in der neuen Heimat zu rechnen habe. Der vorherigen Information diene auch die Einladung, die jetzt vom Lande Baden an eine Anzahl führender Männer der Treckbewegung erging. Dabei sei erklärt worden, daß die Behörden und die Bevölkerung in Süddeutschland den Umsiedlern gern helfen wollten, wenn diese die Bereitschaft zeigten, sich in die gegebenen Verhältnisse einzufügen.



Nach der Aufgabe des wichtigen Stützpunktes Hoa Binh, etwa 65 km südwestlich von Hanoi, wird in französischen Kreisen bereits davon gesprochen, daß das ganze nördliche Indochina den Kommunisten überlassen werden müsse. Die Franzosen würden sich auf das Gebirgsland von Annam zwischen Laos und Kambodscha (Cambodge) zurückziehen, das nur 200 Kilometer breit ist (siehe Karte oben rechts).

Aus der Stadt Ettlingen

Vom Wert der Dankbarkeit

Meistens bleibt der Mensch in seinen Nöten und Ängsten stecken, gerät immer tiefer in sie hinein und übersieht dabei gerne, daß es außer seinen kleinen individuellen Problemen noch viele andere von größerer Tragweite gibt, die um etliches schwerer wiegen als seine eigenen Belange.

Hinter allem menschlichen Sorgen steckt ein gut Teil Egoismus; jeder ist sich bekanntlich selbst der Nächste. Man klagt und jammert über die bösen Nachbarn, die schlechte Welt und den schwarzen Undank, den man überall erntet. Ein großer Teil der Menschen fühlt sich direkt zufrieden in der Unzufriedenheit; sie wären die ersten, die klagen würden, wenn es nichts mehr zu nörgeln gäbe.

Will einer jedoch über seine Probleme und Anliegen hinwegsehen lernen, so muß er durch die hohe Schule der Dankbarkeit gehen. In seiner Seele soll ein Grundton dieses Gefühls mitschwingen. Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer, gegenüber der herrlichen Natur in ihrer mannigfaltigen Pracht, aber auch Dankbarkeit gegenüber dem Bruder. Solcher Art gewinnen wir eine positive, eine lebensbejahende und sorgenfreie Einstellung zur Umwelt. Wir sehen unsere Arbeit, all unser Hoffen, Tun und Lassen in einem anderen, helleren Lichte und können mit dem Dichter frohgemut bekennen: „Tausendfach wird dem gegeben, tausendfach das Glück erneut, wer sich jeden Tag im Leben dankbar seiner Gabe freut!“

Soldatengräber am Wegesrand

Immer wieder werden noch einsame Soldatengräber am Wegesrand oder im Walde aufgefunden. Meist befinden sie sich in verfallenen Zustände. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betrachtet es als eine Ehrenpflicht, allen Gefallenen eine würdige Grabstätte zu bereiten und die Angehörigen zu benachrichtigen. Wer solche Gräber weiß oder findet, insbesondere in Württemberg und Baden, melde sie unverzüglich an den Landesverband Oberhess in Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Konstanz, Münsterplatz 7.

Letzte Strom einschränkungen aufgehoben

Der württemberg-badische Wirtschaftsminister, Dr. Veit, hat die Verordnung seines Ministeriums vom 29. Oktober 1951 über die Einschränkung des Stromverbrauchs bei einem Wochenverbrauch von mehr als 2000 Kilowattstunden aufgehoben. Nach Mitteilung des Ministeriums unterliegt der Stromverbrauch seit dem 23. Februar keinen Beschränkungen mehr.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 17. bis 23. Februar gelangen zur Anzeige: 2 Personen wegen fahrlässiger Transportgefährdung, 1 wegen unberechtigter Benutzung eines Kfz, 1 wegen Verstoßes gegen das Gaststättengesetz (Überwirtschaftung), 1 wegen Bahnbetriebsgefährdung, 2 wegen falschen Auswechslens, 1 wegen Mitführens eines Handwagens beim Radfahren, 6 wegen verbotenen Parkens, 1 wegen Parkens mit einem unbeleuchteten Fahrzeug, 1 wegen Fahrens mit einem Kfz ohne Schluß- und Kennzeichenbeleuchtung, 2 wegen falschen Anzeigens der Fahrtrichtung bzw. -änderung, 2 wegen unvorschriftsmäßiger Kfz-Beleuchtung, 1 wegen Nichtbeleuchtung der nach hinten herausragenden Ladung, 2 wegen Überladung von Kfz, 1 wegen Behinderung beim Fahren mit einem Kfz durch die Mitnahme von 3 Personen im Führerhaus, 1 wegen Mitführens einer zweiten Person auf einem Fahrrad, 1 wegen verkehrswidrigen Verhaltens, 1 wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt und 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung.

Betrügereien

Zwei Ausländer haben im Herbst vergangenen Jahres bei einer Firma durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Stoffe im Werte von über 1700 DM erschwindelt.

Ein Schwindler mit verschiedenen Namen hat am 27. Dezember 1951 bei zwei Familien die Bestellung von Kohlen entgegengenommen und ließ sich bei diesen Betrügern je einen Vorschuß bezahlen.

Ein Oberbayer hatte am 11. Oktober 1951 bei einer Geschäftsinhaberin durch Betrug Benzin erschwindelt. Der Schaden konnte wieder zurückerstattet werden.

Körperverletzung

Bei einer Faschingsveranstaltung vom 16. auf 17. Februar hat ein Teilnehmer einen Ordner, der den Teilnehmer zur Ruhe verwiesen hatte, ins Gesicht geschlagen, daß er blutete.

Diebstähle

In der Nacht vom 15. auf 16. Februar wurde aus einem Hühnerstall im Gewann Steinbuckel auf erschwerter Weise ein Leghuhn gestohlen.

Im Januar oder Februar wurde einem Einwohner ein Geldbetrag von 700 DM gestohlen. Am 17. Februar wurde aus einer anderen Wohnung der Betrag von 400 DM von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen.

Am 21. Februar wurde in der Pforzheimer Straße aus einem parkenden Auto ein Fernglas, 1 Führerschein und Kennkarte sowie ein Paket entwendet. Der Gesamtschaden beträgt etwa 500 DM.

Einer Sekretärin wurde am 22. Februar in einem Kaffee in Karlsruhe die Handtasche mit Inhalt gestohlen, wodurch sie einen Schaden von 150 DM erlitt.

Sachbeschädigung

In der Nacht vom 2. auf 3. Februar wurde an einem abgestellten Lastzug die Reifen zerschritten, wodurch dem Fahrzeughalter ein Schaden von 2000 DM zugefügt wurde.

Aschermittwochs-Betrachtung

Beschauliches und Besinnliches

über den Ettlinger Fastnachtsumzug

Als Mitglied des Preisgerichts wurde ich gebeten, die bei der Wertungsfrage mitbestimmenden Leitlinien zu nennen, die für die nächstjährige Beteiligung am Fastnachtsumzug zum Überdenken Anregungen geben wollen. War doch dieser volkstümlich bodenständige Faschingszug der erste gelungene Versuch, nach langen Jahren an alte Traditionen unseres Städtchens anzuknüpfen. Was Dank des Organisationstalents und der Erfahrung des Verkehrsvereins unter tatkräftiger Leitung seines Geschäftsführers R. Stöhrer mit lobenswerter Unterstützung der Narrengilde und freudigem Einsatz aller Ettlinger Vereine und Schulen unter bewährter Führung ihres Verbindungsmannes, Studienrat Pfeuffer, mit relativ bescheidenen Mitteln erreicht wurde, fand die volle Anerkennung sowohl der „vox populi“ als der gesamten Pressestimmen. Die Preisrichter hatten bei der Vielzahl schlagkräftiger Ideen „ein saures Amt“. Gerade weil viele aktuelle und lokalpointierte Gestaltungseinfälle von unmittelbarer Wirkung auf die Lachmuskeln der den Festzug zu Tausenden umsäumenden Zuschauermenge waren, also vom Wertungsmaßstab aus gesehen gleichwertig erschienen, war eine Differenzierung nach erstem, zweitem, dritten Preis fast unmöglich und das Preisgericht kam so zur punktmäßig gleichstehenden Gruppenzusammenfassung, 5 erste und 2 zweite Gruppen zu präferieren. An Fasching regiert der Humor! Nicht die Schönheit und der Aufwand geben den Ausschlag! Je schlagkräftiger und unmittelbarer der Witz ins Schwarze trifft, je origineller der Einfall ist, je zeitnaher er gliedert, desto besser erreicht er seinen Zweck, eine Stunde unbeschwerter Faschingslaune zu schaffen, in der sich der Alltag spiegelt und die Volksseele abregiert. Dabei ist die psychologische Seite nicht zu übersehen, weil in bodenständig gewachsener Narretei sich der überhitzte Kessel politischer Leidenschaften ein Ventil schafft und die Verärgerung über amtliche Bevormundungen im abgelaufenen Geschäftsjahr staatlicher und kommunaler Verwaltungen sich befreiend Luft schafft, in demokratisch freier, aber wohlmeinender Kritik, ganz im Sinne wie es der Herold in der Mummenschanzszene im Faust II. Teil, 1. Akt verkündet:

„Ein heitres Fest erwartet euch! — Hat er uns auch die Kappe mitgebracht? Nun sind wir alle neugeboren; Ein jeder weltgewandte Mann Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren; Sie ähneln ihn verrückten Toren, Er ist darunter weise, wie er kann. — Es bleibt doch endlich nach wie vor Mit ihren hunderttausend Possen Die Welt ein einziger großer Tor.“

Bündet sich das nicht tiefinnig mit der Weisheit des Narren, der uns von der Höhe des Narrenbrunnens als Wahrzeichen Alt-Ettlinger Meinungsfreiheit seit Jahrhunderten zruft:

„Las mich unerwartet! Bedenk der Welt Witsheynt unnd Bracht Ist vor Got ein Dorheit geacht.“

Von dieser Warte aus gesehen, ist die Bodenständigkeit Ettlinger Narrenfreiheit in stadtältester Tradition begründet und verglichen mit dem sowohl an Einfällen wie an Einheitslichkeit der geschlossenen Wirkung erheblich abfallenden Fastnachtdienstagsumzug unserer großen Nachbarstadt können hier

Warum Stacheldraht?

So wird sich mancher fragen, der an der Rheinlandkaserne vorbeikommt und dort sieht, wie von Handwerkern ein Drahtzaun auf der hohen Mauer angebracht wird, bei dem auch Stacheldraht verwendet werden soll. Man kann sich nicht erinnern, daß in den vergangenen Jahren die Kaserne mit einem derartigen Schutz versehen wurde. Warum ist dies notwendig geworden? Es würde dem Gedanken der atlantischen Schutzgemeinschaft besser entsprechen, wenn man ohne solche „Verzierungen“ auszukommen versucht, die übrigens von jedem Gelübten leicht überstiegen werden können. Die Demokratie sollte nicht durch Stacheldraht, sondern durch Selbstdisziplin geschützt werden.

Die Kronenstraße

Ist seit heute für den Fahrverkehr gesperrt, weil mit den Ausschachtungen für die Kanalisation begonnen wurde. Durch beschleunigte Durchführung soll erreicht werden, daß die zahlreichen Geschäfte dieser Hauptstraße möglichst wenig behindert werden. Im Anschluß an die Kronenstraße erhalten die Seitenstraßen ebenfalls Kanalisation.

Milchverkauf ab Stall verboten

Abliefern bei der Sammelstelle ist billiger als Strafkosten zu bezahlen

Am 11. Mai 1951 wurde vom Konfrolldienst des Landratsamtes Ludwigsburg im Betrieb des Landwirts G. K. in Kornwestheim eine Prüfung vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß K. seit Mitte Januar 1950 täglich etwa 10 Liter Vollmilch direkt an Verbraucher verkaufte, anstatt sie bei der Milchsammelstelle abzuliefern. Zudem hatte er pro Liter 40 Pfennig verlangt, obgleich der Höchstpreis 36 Pfennig beträgt. Somit hatte K. also — da er die Milch ab Stall verkaufte — gegen das Milchgesetz und ferner gegen die Preisbewirtschaftung verstoßen, denn er hatte pro Liter 4 Pfennig mehr verlangt, als ihm nach dem Verbraucher-Höchstpreis zugestanden wäre. Gegen K. wurde also eine Geldstrafe von 50 DM ausgesprochen, ferner sollte er den auf 68 DM errechneten Mehrerlös abführen. Gegen diese Anordnung des Landratsamtes wehrte sich K. und stellte einen Antrag auf

alle beteiligten Gruppen mit dem Erreichten zufrieden, ja stolz darauf sein. Wie einheitlich und hübsch wirkten die schmucken Kopfbedeckungen des Spielmannszuges und der Musikkapelle, desgleichen die Schülergruppen, wie geschmackvoll waren manche Gruppen, die vom Standpunkt der ästhetischen Wertung und vom Aufwand aus gesehen, wie z. B. die der Liedertafel und des Mandolinenklubs eine Auszeichnung wohl verdient hätten, wäre der zwangweise durchgeführte Verkauf des Narrenabzeichens wie geplant möglich gewesen. Aber weil die Zahl der freiwilligen Helfer lange nicht ausreichte, kamen die Mittel hierfür nicht herein! Vielleicht würde auch eine in dauerhaftem Material z. B. Majolika hergestellte Plakette, etwa mit dem Narrenbrunnen, die Kauflust von selbst anregen. Allerdings steigert sich hierdurch der Selbstkostenpreis!

Es bliebe nun noch die ebenfalls aufgeworfene Frage offen, ob ein solcher Faschingsumzug nicht auch unter eine leitende Gesamtleitung gestellt werden sollte. Diese Frage wäre für den geplanten historischen Festzug für die diesjährigen Sibyllatage unbedingt zu bejahen. Dies fordert aber schon erhöhten Einsatz von Geldmitteln, die heute rar sind! Beim Faschingszug müßte m. E. eine solche Bindung nicht fördern, sondern hemmend wirken. An Fasching muß sich der angestammte lokale Volkswitz entladen und die freischöpferische Phantasie in Überraschungen entfallen können. Der diesjährige Umzug brachte den Beweis, wie gerade mit den einfachsten Mitteln das „Optimale“ an schlagender Wirkung ohne Entgleisung erreicht wurde. Auch an Sauberkeit der Ideen!

Möge aus diesem vielversprechenden Anfang Witz und Humor einer bodenständigen Fastnacht in die Zukunft wirken und das einträgliche Zusammenarbeiten aller beteiligten Kreise und Vereine im Geiste altgewachsener Bürgerstolz sicherstellen! F. D.

Die Aufnahmen vom Fastnachtsumzug

in der EZ vom 26. Februar stammen von Leica-Foto K. F. Schade.

Schlußwäse der Fastnacht

Am Fastnachtdienstag zog noch einmal der große Storch von „Frank am Markt“ durch die Stadt, gefolgt von einer großen Kinderschar, die bei der warmen Frühlingssonne recht von Herzen ihre Liedlein sangen. Auch die Größeren erschienen in allerlei Verkleidung auf den Straßen und nach Einbruch der Dunkelheit wurde es im alten Ettlingen gesterhaft lebendig. Gruppenweise zogen Narren und Narren in die Gaststätten. Schon am Nachmittag öffnete sich die Stadthalle, in der die Kolpingsfamilie ihre „Schlußwäse“ abhielt. Da erschien noch einmal der Narr vom Brunnen und mit ihm einige Ettlinger Originale, die mit ihren Spässen viel Beifall fanden. Auch der „Elferat der Dickhäuter mit Prinz und Prinzessin nahm an diesem Kehraus der Ettlinger Fastnacht teil und bekräftigte damit den Willen zu guter Nachbarschaft zwischen Bürgerschaft und Rheinlandkaserne. Die Ordensverleihungen brachten in humorvoller Weise die Wertschätzung zum Ausdruck, deren sich die Leiter der Ettlinger Kolpingsfamilie bei den Mitgliedern erfreuen. Eine Überraschung bot auch am Nachmittag die Mandolinenabteilung, die in spanischer Tracht u. a. in der Post ein Ständchen spielte.

gerichtliche Entscheidung — jedoch ohne Erfolg. Das Amtsgericht Ludwigsburg hielt den Bescheid des Landratsamtes in vollem Umfang aufrecht. Auch eine daraufhin von K. eingereichte Rechtsbeschwerde wurde als unzulässig verworfen.

In der Begründung zum Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte K. beanstandet, daß das Landratsamt die Höhe des Mehrerlöses willkürlich festgesetzt habe, worauf jedoch entgegnet werden konnte, daß die Preisbehörde bei der Berechnung der verkauften Milchmengen von den Angaben des K. ausgegangen sei, somit also von einer summarischen Festsetzung keine Rede sein könne.

Ferner hatte K. angeführt, daß er die Milch nur an Personen abgegeben habe, die zeitweise bei ihm beschäftigt gewesen seien. Das Gericht stellte in seiner Urteilsbegründung fest, daß eine Entlohnung der Arbeiter zwar in Naturalien erfolgen könne, sofern sie jedoch aus Milch bestünde, auch hier die Vorschriften über den Verkauf von Milch beachten werden müßten. Auch gälte die Verordnung, wonach Landwirte innerhalb ihres Betriebes Milch ohne Erlaubnis abgeben dürfen, nicht für den Fall, daß die Milch auch außerhalb des Betriebes verbraucht wird.

Das Gericht führt noch verschiedene Gesetze und Verordnungen an, an Hand derer genau festzustellen ist, inwieweit sich K. schuldig machte, die alle zu erwähnen wir uns hier ersparen möchten. Das Urteil ist jedoch deshalb so interessant, weil gerade in der letzten Zeit hin und wieder Zweifel über die Auslegung des Milchgesetzes aufgetreten waren. Man sieht also, daß der Landwirt K., der gegen eine Verordnung verstieß, den Kürzeren zog. Es kann den Bauern also nur empfohlen werden, ihre Milch künftig bei der Sammelstelle abzuliefern. Es ist bestimmt billiger als die Strafkosten hinterher.

Feststellung der Eigentümer

des von der US-Besatzung freigegebenen Mobiliars

Die US-Besatzung hat in letzter Zeit wieder eine Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände freigegeben, die bisher in verschiedenen beschlagnahmten Wohnungen genutzt

wurden. Zur Geltendmachung von Eigentumsansprüchen wird den von der Beschlagnahme durch die US-Besatzung betroffenen Bevölkerungskreisen besonders Gelegenheit gegeben, die freigegebenen Gegenstände bis 8. März 1952 im Lager Großbunker, Zeppelinstr. 21, zu besichtigen. Das Lager ist wie üblich geöffnet: Montag bis Freitag von 8.30 bis 15 Uhr, samstags 8.30—11.30 Uhr.

Bei Geltendmachung von Eigentumsansprüchen ist ein Eigentumsnachweis zu erbringen. Als Eigentum erkanntes und vom Besatzungskostenamt bestätigtes Mobiliar wird durch das Besatzungskostenamt zum Beschlagnahmeort kostenlos zugeführt. Ab 1. April 1952 wird über nicht als Eigentum erkannte Sachen wie über herrenloses Gut verfügt.

Bereins-Nachrichten

Die Freiwillige Feuerwehr

trifft sich am Donnerstag, 28. Februar, 19.30 Uhr im Gerätehaus zur technischen Wehrübung.

Zur Baha'i-Gemeinde

spricht am Samstag, 1. März, 20 Uhr im Café Rösch, Schöllbrogger Straße 34, Dr. Adalbert Mühschlegel (Stuttgart) über „Wir Menschen an der Schwelle einer neuen Zeit“. Gedanken zur Völkerverständigung auf religiöser Basis. „Die Menschheit kann weder die Verantwortungen der Vergangenheit abschütteln, noch denjenigen der Zukunft ausweichen.“

Gesangverein „Sängerkranz“ Spinnerel

Die Singstunde des Gesangvereins „Sängerkranz“ fällt am morgigen Donnerstag aus.

Die Eisenbahn-Inker Nordbadens

laden ein zu dem großen Bunten Abend am Samstag, 1. März, im Gasthaus zum Eichhorn in Karlsruhe-Rüppurr. Beginn 20 Uhr. U. a. wirken mit: Hans Gerhards (Deutsches Theater München), die zwei Gerhards vom Sender Leipzig, Toni Haag, Mannheims größter Humorist und eine Zigeunerkapelle. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 1— DM.



Morgen hält in der Aula

Dr. Max Grotewahl, Kiel

Leiter des Archivs für Polarforschung „Ehrenmitgl. des Arktischen Instituts v. Nordamerika

2 Lichtbilder-Vorträge

a) Ein Jahr unter Eskimos

16.30 Uhr für Schüler

b) Die Polargebiete im Blickpunkt der neuesten Ereignisse

(20 Uhr für Erwachsene)

Dr. Grotewahl hat an verschiedenen Polar-Expeditionen nach Grönland und Spitzbergen als Leiter bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter teilgenommen. Er wird auch auf die weltpolitische und strategische Wichtigkeit der arktischen Gebiete hinweisen — heute von Rußland und den USA bei einer evtl. kriegerischen Auseinandersetzung in ihrer enormen Bedeutung voll erkannt.

Die E3 gratuliert

Am 26. Februar feierte Friedrich Schmidt, Wilhelmstraße 21, die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Aus den Albau-Gemeinden

Burbach

Ehrung einer mutigen Tat

Burbach. Der 23jährige Heinz Kunz hatte bei dem Brandunglück im vergangenen November durch selbstlosen Einsatz seiner Person die Greisin Hedwig von Schmidfeld vor dem Tod in den Flammen gerettet. Als das Haus schon lichterloh brannte und ein Durchkommen zum Obergeschoß schon nicht mehr möglich war, da holte er, auf einer Leiter stehend, die alte Frau aus einem kleinen Fensterchen heraus. Um diese beherzte Tat zu ehren, erschien Landrat Groß am Freitagabend überraschend im Gasthaus zum Hirsch. In aller Eile hatten sich hier Bürgermeister Axtmann und einige rasch zusammengeholte Gemeinderäte versammelt. Landrat Groß würdigte in lobenden Worten das tapfere Verhalten des jungen Mannes, den man inzwischen ebenfalls herbeigeholt hatte. Der Landrat überreichte dann dem Genannten eine Lebensretterurkunde. Es war, wie der Landrat bemerkte, die zweite, die er zu vergeben hatte. Und wenn er trotz starker Inanspruchnahme diese Ehrung persönlich vornahm, so geschah dies deswegen, um den Akt besonderes Gewicht zu geben.

Der Landrat fand dann auch Worte der Anerkennung und des Dankes für die örtliche Feuerwehr. Als besonders erfreulich hob er die Tatsache hervor, daß die Wehr sich fast ausnahmslos aus jungen Leuten zusammensetzt. Und nachdem die junge Wehr auch bereits ihre Feuerprobe erfolgreich bestanden habe, verdiene sie auch die erforderlichen Zuschüsse, um jedem Mitglied die unentbehrliche Einsatzkleidung und -Ausrüstung zu beschaffen.

Abschließend kam der Landrat auch auf die eifrig vorwärtstrebende Blaskapelle des Dorfes zu sprechen, von deren Erfolgen man ihm sogar in Mannheim berichtet habe. Landrat Groß sprach dann die Hoffnung aus, daß der strebsamen Einwohnerschaft von Burbach auch weiterhin Erfolg beschieden sein möge.

Ettlingenweiler

Ettlingenweiler. Am 19. Februar, abends 20 Uhr, fand im Gasthaus zum „Adler“ im Rahmen der volksbildenden Veranstaltungen ein Vortrag von Reg.-Rat Weckesser über das Thema „Testament und Erbrecht“ statt. Die Besucher nahmen regen Anteil an den klaren und anschaulichen Ausführungen des Redners. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich eine

nach größere Anzahl Besucher eingefunden hätte, um diesen gerade für ländliche Verhältnisse interessanten Vortrag zu hören.

Die Auszahlung der Kb.- und der Angestellten-Renten findet am Mittwoch, 27. Febr. und die der Invaliden- und Unfall-Renten am Freitag, 29. Februar, jeweils von 13 bis 14 Uhr in der Posthilfsstelle statt.

Fastnachts-Umzug

Mit dem großen Fastnachtsumzug, der am Fastnachtsontag um 14.30 Uhr bei günstiger Witterung sich in Bewegung setzte und durch alle Straßen des Dorfes zog, hatte die Fastnacht ihren Höhepunkt erreicht. Der rührigen Leitung des Elferrats ist es im Zusammenwirken mit der Narrengilde gelungen, in über 30 Gruppen alle möglichen lustigen Einfälle und tollen Einzelvorkommnisse treffend zu demonstrieren.

Schöllbronn

Dr. Werber spricht

Morgen Donnerstag abend 8 Uhr findet in der „Sonne“ eine aufklärende Versammlung mit allgemein interessierendem Thema statt. Der als sehr guter Redner bekannte Dr. Werber, Mitglied des Landtags, spricht in der Versammlung, zu deren Besuch die gesamte Einwohnerschaft eingeladen ist.

Döltersbach meldet

Völkersbach. Am Samstag wurde unter starker Anteilnahme Heinrich Ochs zu Grabe getragen. Heinrich Ochs ist, wie bereits berichtet, im Ettlinger Steinbruch tödlich verunglückt. Fünf Jahre stand der Verunglückte dem Musikverein „Harmonie“ vor und war zwei Jahre im Gemeinderat tätig.

Wettervorhersage

Im ganzen Zeitraum teils wolkig, teils Hochnebel, vor allem im Westen auch heiter, nachts örtlich leichter Frost. Tagstemperaturen meist bis gegen 5-7 Grad ansteigend. Schwache Winde wechselnder Richtung.

Thermometerstand heute früh 8 Uhr: +0° Barometerstand: Veränderlich

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5, Tel. 37 487

Merkwürdige Firma „Schönrock, Krempel & Co.“

Einbrüche mit Geräuschkulisen - Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

„Es muß sich rentieren“, war die Devise der Firma „Schönrock, Krempel & Co., Einbrüche und Diebstähle en gros im ganzen Bundesgebiet“. Ein Dreivierteljahr florierendes Geschäft nur in Nachtschichten arbeitende Unternehmen prächtig. Die Inhaber lebten nebst nylonbestrumpften Anhang in Saus und Braus.

Auf der Anklagebank saßen wie die Hühner auf der Stange: Wilhelm Schönrock aus Düsseldorf, von Beruf Metzger und Hausierer; Herbert Krempel aus Hambrücken bei Bruchsal, von Beruf Mechaniker; Alfred Schönrock aus Mülheim, von Beruf Autoschlosser; Karl-Heinz Jansen aus Düsseldorf, von Beruf Dreher; Erika Dietrich aus Karlsruhe, 27 Jahre alt, geschieden. Von ihrem Beruf sprach sie im Flüsteren und mit züchtig niedergeschlagenen Augen.

50 000 DM und wir sind saniert

Wilhelm Schönrock, der im Rheinland auf keinen grünen Zweig kommen konnte, hatte seinen Hausherhandlung mit Schokolade und Parfüm nach Südwestdeutschland verlegt. Der Erfolg blieb der gleiche. 16 000 DM Schulden habe er damals auf dem Buckel gehabt, gab Schönrock vor Gericht an. Die superblonde Erika tröstete ihn und griff ihm zeitweise finanziell unter die Arme.

Der erste Streich war ein Einbruch in das Darmstädter STEG-Lager. Die 9000 DM wertige Beute wurde in Düsseldorf für 1400 DM ver-

schleudert. Erika fuhr mit. Von den runter prallen Säcken im Auto will sie nichts gesehen haben.

Nach dem ersten gelungenen Coup schlugen „Schönrock, Krempel & Co.“ kräftiger auf die Pauke und gingen planmäßig an die Vergrößerung ihres Unternehmens. Sie stellten noch Schönrock's schmückendes Brüderlein Alfred und Tango-Jüngling Karl-Heinz Jansen ein. Alfred will wie Erika auf den nächtlichen Überlandfahrten blind gewesen sein und weder von den Diebstählen noch von der Beute etwas gemerkt haben.

Mit Vollgas Geräuschkulisen

Das fünfblättrige Kleeblatt spezialisierte sich mit der Zeit auf Schaufensterleinbrüche und Autopiünderien. Einer blieb stets in den gemieteten Kraftwagen sitzen und machte mit Vollgas die Geräuschkulisen, während die anderen Schaufensterhebeln zertrümmerten oder Autoverdecke aufschlitzten. Von ihren Taktorten seien nur die größeren wie Düsseldorf, Stuttgart, Speyer, Würzburg, Heidelberg, Bamberg und Freudenstadt genannt. An die Namen der auf diesen „Geschäftsreisen“ besuchten kleineren Ortschaften in Württemberg, Baden, Hessen, Pfalz und Westfalen können sich Schönrock, Krempel & Co. kaum noch erinnern.

Die Karlsruher Richter ließen das bemerkenswerte Gaunerquintett endgültig aufplatzen. Wilhelm Schönrock und Herbert Krempel erhielten je 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Alfred Schönrock wurde mit einem Jahr drei Monate Gefängnis bestraft, Erika Dietrich mit einem Jahr. Mit 16 Monaten kam Karl-Heinz Jansen am billigsten davon.

„Ich war der Liebling der Hexe von Loudon“

Der größte Giftmordprozess der letzten Jahrzehnte

Die französische Öffentlichkeit wartet mit Spannung auf den größten Giftmordprozess der letzten Jahrzehnte in Frankreich, der in diesen Tagen in Paris beginnen soll. Die 55 Jahre alte Witwe Marie Besnard, aus dem Städtchen Loudon ist angeklagt, dreizehn ihrer nächsten Angehörigen getötet zu haben, um durch die Erbschaften zur Millionärin zu werden. Der Staatsanwalt des Schwurgerichts in Poitiers behauptet sogar, Madame Besnard habe ihren zweiten Ehemann unter die Erde gebracht, um mit einem ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, in den sie sich verliebt habe, zusammenzuleben.

Für Adl, den damaligen Gefreiten in einer Fallschirmjäger-Division, war der Krieg am 29. April 1945, kurz nach seinem 19. Geburtstag, in der Nähe des württembergischen Städtchens Spaichingen zu Ende. Nach verschiedenen Arbeitskommandos in Kasernen-

küchen und Munitionslagern stand der PG Adolf Dietz im Mai 1947 wieder einmal auf dem Sklavenmarkt, wie unter den Gefangenen das Wartekommando hieß, aus dem sich die Bevölkerung ihre für zehn Francs täglich zu mietenden Arbeitskräfte herausuchte.

Auch der Seltermeister Marie kamen, um sich einen Deutschen herauszusuchen. Zu zweit knobelten sie und Dietz verlor. Also mußte er mit. Aber bereits nach einigen Tagen wurde es dem jungen Deutschen klar, daß sein Los gar nicht so schlecht war. Die Besnards zählten zu den reichsten Leuten der Stadt. Monsieur und Madame mochten Adl gut leiden und erzählten ihm einiges aus ihrem Leben.

Fast nur in Trauerkleidung

Madame Marie Besnard, erfuhr Dietz, war 1896 in dem Dorf Libouroux bei Poitiers geboren. Ihre Eltern waren wenn geizig als sparsame Kleinbürger. Im April 1920 heiratete Marie den Gärtner August Antigny. Er starb plötzlich im August 1927. Zwei Jahre süd-

ter trat Marie an der Seite des Seltermeisters Léon Besnard vor den Traualtar. Das Paar kam in seiner Ehe kaum aus den Trauerkleidern heraus. Zuerst starb Monsieur Besnards Großtante, die nicht ihrem Neffen, sondern seiner Schwester Luise fünf Häuser vererbte. Madame Besnards Vater mußte zum Friedhof getragen werden, ihm folgten Léons Eltern, die wiederum ihr Vermögen und ihren Besitz nicht dem Sohn, sondern der Tochter Lucie vermachte. Zwei Monate weiter - und man fand Lucie in ihrem Haus am Treppengeländer hängend. Selbstmord hieß es. Inzwischen hatten sich die Besnards mit dem begüterten Ehepaar Hivet angefreundet. Beide segneten kurz hintereinander das Zeitliche und überließen den Besnards ihren Besitz. Das Ableben der Großmutter Léons und zweier Erbrenten, der Geschwister Lalleron, waren vorerst die letzten Todesfälle in der Familie. Monsieur und Madame Besnard aber waren durch die nicht abreißenden Erbschaften inzwischen zu Millionären geworden. Adl avancierte vom Kriegsgefangenen zum Pflegesohn.

Im Oktober 1947, erzählte er weiter, fühlte sich Monsieur Besnard nicht wohl und legte sich ins Bett. Die Ärzte stellten Harnervergiftung fest. Am 29. Oktober schloß er für immer die Augen. Adl wand Madame Besnard eine Pistole aus der Hand, mit der sie sich das Leben nehmen wollte. Dann bekam, obwohl es ihm nach dem Tod des Patrons noch besser im Hause Besnard ging, der junge Deutsche Heimweh nach Karlsruhe. Er unterschrieb formell einen Vertrag als freier Arbeiter. Madame besorgte ihm nach einiger Zeit ein ärztliches Attest über seine angebliche Arbeitsunfähigkeit. Damit war der Weg nach Hause frei.

Leiche mit Arsen Spuren

In Karlsruhe erhielt Adl Briefe und fettige Pakete aus Loudon. Madame Besnard machte den Vorschlag, ihn zu adoptieren und ihm das Geld zur Gründung einer Im- und Exportfirma in Frankreich zu geben. Diese Chance wollte sich der junge Mann nicht entgehen lassen. Er ging wieder nach Frankreich. Adl ging erst ein Licht auf, als man ihn eines Tages auf die Polizeistation duftete. „Du hast Monsieur Besnard vergiftet. Du bist Madame Besnards Liebhaber“, wurde er angeschrien. Mit Fausthieben versuchten die Kriminalkommissare zu einem Geständnisprotokoll zu kommen. Adl und auch Madame Besnard, die ihm gegenüber gestellt wurde, schworen Stein und Bein, nichts mit dem Tod Léon Besnards zu tun zu haben. Die Polizei ließ beide wieder laufen, ordnete aber die Exhumierung des Toten an. Selbst am geöffneten Sarg beteuerte Madame weiterhin ihre Unschuld. Um Adl kümmerte sich zunächst niemand. Er wurde erst wieder verhaftet, als nach zwei Monaten aus Marseille das Ergebnis der Leichenöffnung bekanntgegeben wurde: Arsen Spuren. Als auch das zweite verhängte Verhör ohne Erfolg blieb, entließ der Untersuchungsrichter Adl aus der Haft. Madame Besnard aber kam hinter Gefängnismauern.

Erst in Karlsruhe erfuhr er durch französische Zeitschriften, daß seiner damaligen Gönnerin nicht nur der Tod ihres zweiten Mannes Léon zur Last gelegt wird, sondern daß man sie auch beschuldigt, ihre zwölf anderen Angehörigen vergiftet zu haben.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegen Tippscheine vom West-Süd-Block-Toto bei, die wir besonderer Beachtung empfehlen. (676)

TODES-ANZEIGE. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 24. Februar unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Luise Christine Renschler im Altersheim der Ziegler'schen Anstalten in Wilhelmsdorf im Alter von 54 Jahren heimgegangen.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen Ida Steinle geb. Hummel so zahlreich zuteil gewordenen Beweise liebevoller Verehrung und aufrichtiger Anteilnahme an unserem tiefen Leid sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Für die zahlreiche Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlich Im Namen der Hinterbliebenen Geschw. Hauer und Reich Ettligen, im Februar 1952

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm gestern Gott der Allmächtige unseren innigstgeliebten, herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel Paul Zinn im Alter von 59 Jahren zu unserer geliebten Mutter in seinen ewigen Frieden.

BEKANNTMÄCHUNGEN

Die Gemeinde Spielberg versteigert am Samstag, 1. März 1952 zur Befriedigung des Eigenbedarfs von Kleinhandwerkern und Selbstverbrauchern 4000 Stück Reis- und Derbstangen

Antragformulare für öffentl. Fürsorge für Gemeinden empfiehlt Buchdruckerei A. Graf - Ettligen - Telefon 37 487

Autobatterien repariert - Altbatterien kauft AUTO-LICHT-DIENST - LUISENSTRASSE 5

STRAUB-Kaltwelle 4 25. In Hause mit Haarwäsche komplett. Die neuesten Verordnungen an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. 10 Jahre. Prospekt: „Siedeglanz und Lederdruck“ gratis. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Der Frühling naht - ! Folgen Sie dem Vorbild der Natur und erneuern Sie Ihre Körpersäfte durch eine wirksame, wohltuende Reinigungskur. Dr. Schieffers Stoffwechselkur löst alle Schlocken in Blut und Darm und ist der große Anreger für eine solche innere Reinigung.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 28. Februar bis 4. März 1952. Großes Haus: Donnerstag, 28., 20.00 Uhr Vorstellung für den Bad.-Plätz-Besucherring und freier Kartenverkauf „Maske in Blau“, Große Revue-Operette von Fred Raymond. Freitag, 29., 19.30 Uhr Gastspiel Gustaf Gründgens „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich Schiller.

### Umschau in Karlsruhe

**In Karlsruhe hat es „geschnackelt“**  
 Karlsruhe (sw). Unter dem Motto „Jetzt hat's geschnackelt, Karlsruhe wackelt“ feierten 250 000 in Karlsruhe den Fastnachtstagsfest. Schon Stunden vor Beginn des närrischen Umzuges waren Tausende aus der Umgebung von Karlsruhe und der Pfalz mit Musik in die Stadt eingezogen. Den Höhepunkt des Fastnachtstreibens bildete der über zwei Kilometer lange Karnevalszug. Die Atmosphäre war für Karlsruhe einmalig. Lautsprecheranlagen der einzelnen Geschäftshäuser sorgten für die nötige Stimmung, die beim Eintreffen des Karnevalszuges nicht mehr überboten werden konnte. Schunkelnd und singend machte die sonst so „bürokratische“ Stadt das Motto „In Karlsruhe hat's geschnackelt, alles wackelt“ wahr.

**Amtsübergabe in der Handwerkskammer**  
 Karlsruhe. In der vergangenen Woche übergab der scheidende Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe, Steinmetzmeister Julius Gretschnann, der auf eine Wiederwahl aus Gesundheitsgründen verzichtet hatte, offiziell die Dienstgeschäfte an seinen Nachfolger, Regierungsbaumeister Fritz Schäfer. Er stellte dem neuen Präsidenten seine Mitarbeiter vor, von denen er selbst sich mit Worten aufrichtigen Dankes für ihre treue Mitarbeit während seiner sechsjährigen Amtszeit verabschiedete.

Kammerpräsident Schäfer dankte seinem Vorgänger für die von ihm geleistete aufopferungsvolle Arbeit für das Handwerk in schwerster Zeit, die unvergessen bleiben werde und bat ihn, seine reichen Erfahrungen ihm und der Kammer auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Es freute ihn besonders, daß das große Vertrauen, das Herr Gretschnann sich im Handwerk erworben habe, in seiner Wahl in den Vorstand der Kammer mit der größten Stimmenzahl zum Ausdruck gekommen sei.

Geschäftsführer Garloff dankte Herrn Gretschnann im Namen der Angestellten für das immer bewiesene Wohlwollen und die warmherzige Anteilnahme am Wohlergehen jedes einzelnen. Er verband diesen Dank mit dem Wunsche der völligen Wiederherstellung der Gesundheit des Scheidenden. Den neuen Kammerpräsidenten versicherte er den vollen Einsatz der Gefolgschaft in der Mitarbeit.

### Aus der badischen Heimat

#### Straßenraub bei Pforzheim

**Fahrzeugpapiere und Geld gestohlen**  
 Pforzheim (sw). Ein Motorradfahrer, der in der Nähe der Gemeinde Würm bei Pforzheim sein Rad in Ordnung bringen wollte, hatte seine Aktentasche an einen Randstein gelegt. Während der Motorradfahrer mit der Reparatur seines Fahrzeuges beschäftigt war, hielt ein Lastkraftwagen an, der Fahrer des Wagens sprang ab, riß die Aktentasche an sich und brauste davon. Die Tasche enthält die Kraftfahrzeugpapiere des Motorradfahrers, sowie einen größeren Geldbetrag. Der Geschädigte hatte die Nummer des Lastkraftwagens notiert und den Fall bei der Landespolizei angezeigt.

#### Kehl erhält neues Landratsamt

**Zurückverlegung des Finanzamts**  
 Kehl (sw). Eine Kommission der badischen Regierung besprach in Kehl die Möglichkeiten der Errichtung eines Baus für das Landratsamt. Ferner will der Stadtrat dem während des Krieges nach Rheinschloßheim evakuierten Finanzamt Räumlichkeiten in Kehl bereitstellen. Das Jugendherbergsgebäude, das in dem kürzlich freigegebenen

Gebiet der Stadt liegt, wird nach einem Beschluß des Stadtrates wiederhergestellt und seiner alten Bestimmung zugeführt werden.

#### 130 000 DM Brandschaden

**Elfjähriger verursacht Brandkatastrophe**  
 Gengenbach (swk). Im Verlauf eingehender Ermittlungen gelang es, einen elfjährigen Schüler aus Gengenbach der fahrlässigen Brandstiftung zu überführen. Er trägt die Schuld, daß eine Strohmiete mit rund 13 000 Zentnern Preßstrohhallen im Gesamtwert von 130 000 DM einem Großbrand zum Opfer fiel. Der Junge fand auf einem Schutthaufen eine Schachtel mit Streichhölzern und spielte damit an der Strohmiete. Als diese Feuer fing, versuchte er, es mit der Hand einzudämmen und lief, als dies nicht dückte, weg. Gegen den Vater des Jugendlichen ist Anzeige wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht erstattet.

#### Immer noch beträchtliche Schneehöhen

Freiburg (sw). Im Schwarzwald herrscht tagsüber weiterhin sonniges, zur Zeit wieder etwas kälteres Wetter. Die Schneehöhen sind durchweg noch beträchtlich und betragen in mittleren Lagen ein bis anderthalb Meter, in Gipfeln um zwei Meter. Aus sämtlichen Wintersportplätzen werden gute bis sehr gute Sportmöglichkeiten gemeldet. In den nächsten Tagen ist mit der Fortdauer des vielfach heiteren Wetters zu rechnen. Auf den höher gelegenen Straßenzügen im Schwarzwald ist der Verkehr wegen der verengten Fahrbahnen und Schneeglätte zum Teil stark behindert.

#### Ein neuer Schwarzwald-Baedeker

Freiburg (sw). Der weltbekannte Verlag Karl Baedeker hat vor kurzem in Freiburg eine Redaktion für die Neuausgabe seines Schwarzwald-Reisehandbuchs errichtet. Die Neuausgabe kommt in deutscher und englischer Sprache heraus und wird sich in ihrem äußeren Gewand nicht von der 1936 erschienen letzten Schwarzwald-Ausgabe unterscheiden. Völlig neu gestaltet wird jedoch der Inhalt des Reiseführers, der etwa das Gebiet zwischen dem Oberrhein im Süden und Westen, der Linie Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Mannheim, Heidelberg und Neckartal im Norden und der Gegend Calw, Horb, Rottweil und des Wutachtals im Osten umfassen wird. Unter anderem werden etwa 150 Handzeichnungen den Text auflockern und ergänzen.

#### Unfälle beim Fastnachtsumzug in Freiburg

Freiburg (sw). Vier Jugendliche, die sich am Montag in der Kaiser-Joseph-Straße auf ein Gelände an einem Ruinegrundstück gesetzt hatten, um den Freiburger Rosenmontagszug besser sehen zu können, stürzten in einen 10 Meter tiefen Keller. Drei mußten mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden; der vierte blieb unver-

letzt. Während des Umzugs wurde ein 13-jähriger von einem in der Kolonne mitfahrenden Lastkraftwagen überfahren. Auch er mußte mit einer Verletzung am Fuß in eine Klinik gebracht werden.

Freiburg. In Südbaden werden im Januar 392 Betriebsunfälle gemeldet, von denen drei tödlich verliefen. Die Zahl der Unfälle hat damit gegenüber den Vormonaten erheblich abgenommen. (lds)

Freiburg. Beim Gewerbeaufsichtsamt Baden ist ein Berater Ausschuss errichtet worden, der sich aus je fünf Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt. (lds)

Freiburg. Die Zahl der bei den 6 Arbeitsgerichten in Südbaden anhängigen Klagen einschließlich der Anträge nach dem badischen Betriebsrätegesetz hat von 3005 im Jahre 1950 auf 3685 im Jahre 1951 zugenommen. (lds)

Freiburg. Obwohl das Prämiensparen in Südbaden erst am 1. Januar 1952 angelaufen ist, röhren heute bereits 46 000 Sparer bei den südbadischen Sparkassen an dieser Art Sparen teil. (lds)

Freiburg. Das Verwaltungsgericht in Freiburg hat die Klage des Gastwirtgewerbes gegen die Stadt Lörrach wegen der Erhebung der Getränkesteuer jetzt zugelassen, so daß mit einer Verhandlung in Kürze zu rechnen ist. (lds)

Freiburg. Eine Umsiedlungskommission begann in Rendsburg mit der Auswahl von Umsiedlungsbewerbern, die im Laufe dieses Sommers nach Südbaden umgesiedelt werden sollen, sobald der erforderliche Wohnraum durch Neubauten geschaffen ist. (lds)

Konstanz. Die französischen Besatzungsbehörden haben durch eine Verfügung die von ihnen herausgegebenen Bestimmungen über die Regelung der Schifffahrt auf dem Bodensee auch für das Jahr 1952 verlängert. (sw)

Konstanz. Der Arbeitsausschuß des Kuratoriums der Studienstiftung des deutschen Volkes wird am 30. Mai zu einer Sitzung in Konstanz zusammentreten. (sw)

#### Selbstmord eines SPD-Kreisvorsitzenden

**Donauschöningen (sw).** Der Vorsitzende der SPD-Organisation im südbadischen Kreis Donauschöningen, Paul Gottwald, hat sich vergiftet. Die Motive der Tat sind bisher nicht bekannt. Politische Gründe scheiden nach der Meinung der Landesleitung der SPD aus. Gottwald stand im Alter von 42 Jahren. Er war Mechanikermeister bei der Deutschen Zählergesellschaft in Furtwangen. Über die Nachfolge Gottwalds, der als Kandidat der SPD im südbadischen Wahlkreis Donauschöningen-Neustadt für die Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes aufgestellt war, wird noch entschieden.

## Altbadener fordern badischen Landesbezirk

Außerdem weitgehende Autonomie

Freiburg (sw). Die Landesgruppe Oberbadener der Arbeitsgemeinschaft der Badener fordert in einem Rundschreiben unter Berufung auf die gesamtbadische Mehrheit bei der Volksabstimmung am 9. Dezember 1951 die Zusammenfassung des alten Landes Baden zu einem Landesbezirk mit weitgehender Autonomie. Das Ergebnis der damaligen Abstimmung mache es jedem badischen Abgeordneten zur Gewissenspflicht, diese Regelung in der Verfassunggebenden Landesversammlung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes mit äußerster Mitteln, notfalls durch Obstruktion oder gar Sezession, zu erkämpfen. Die Arbeitsgemeinschaften der Badener müßten ein wachsames Auge auf die Arbeit der „badischen Fraktion“ in der Landesversammlung richten und öffentlich auf die Vollstreckung des Mehrheitswillens des gesamtbadischen

Volkes dringen, wenn in Stuttgart Beschlüsse gefaßt werden sollten, die dem gesamtbadischen Interesse zuwiderlaufen.

#### Adenauer und Carlo Schmid sprechen

**Wahlkündigungen in Heidelberg**  
 Heidelberg (swb). Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am kommenden Samstag auf einer Wahlkündigung der CDU in Heidelberg sprechen. Die Kundgebung, die ursprünglich am Freitag stattfinden sollte, mußte nach Mitteilung des Kreisbüros der CDU Heidelberg um einen Tag verschoben werden, weil der Bundeskanzler am Freitag aus Bonn un- abkömmlich sei.

Auf einer Wahlkündigung der SPD werden am Freitag die Bundestagsabgeordneten Prof. Carlo Schmid und Erwin Schöttle sprechen.

#### Todesurteil für Stuttgarter Kriminalrat

**Entscheidung eines französischen Militär-Tribunals in Abwesenheit des Angeklagten**  
 Stuttgart (ZSH). Nach einer Meldung aus Metz ist Karl Dobritz, der seit einem Jahr als Kriminalratmann und stellvertretender Leiter der Stuttgarter Kriminalpolizei tätig ist, von einem französischen Militärtribunal in Abwesenheit zum Tod verurteilt worden.

Dobritz wurde vorgeworfen, daß er im Februar 1941 bis Juni 1944 Leiter der SD-Dienststelle in einem Vorort von Lille gewesen und für die Greuelthaten seiner Untergebenen verantwortlich zu sein. Der Verurteilte war damals der Untergebene des ehemaligen Obersten des Feldgerichts Carlo Schmid, des jetzigen SPD-Bundestagsabgeordneten und Universitätsprofessors aus Tübingen gewesen.

Man habe zwar Dobritz vom Gericht keinerlei persönliche Beteiligung an irgendwelchen Greuelthaten nachweisen können. Seine Nichterscheinen vor dem Militärtribunal in Metz sei jedoch als Eingeständnis seiner Verantwortlichkeit angesehen worden. Verschiedene seiner Untergebenen wurden wegen Mordes und Verstümmelung von Gefangenen schon früher von einem Militärgericht in Lyon zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. In Metz war man der Ansicht, daß Dobritz freigesprochen worden wäre, wenn er zur Verhandlung erschienen wäre.

Die Stuttgarter Stadtverwaltung gab anläßlich der Verurteilung von Karl Dobritz folgende offizielle Erklärung ab: „Herr Dobritz hat der Stadtverwaltung erklärt, daß er sich im besetzten Gebiet während des Krieges völlig einwandfrei verhalten und sich nicht strafbar gemacht habe. Was ihm zur Last gelegt werde, könne er deshalb nicht sagen, weil er weder eine Anklageschrift erhalten habe, noch als Beschuldigter vernommen worden sei. Er habe vor der Veröffentlichung in der Presse überhaupt nicht gewußt, daß gegen ihn ein Verfahren vor einem französischen Gericht anhängig sei. Er erklärt, nie dem SD, sondern der Sicherheitspolizei angehört zu haben. Die Stadtverwaltung hat angesichts des Verhaltens und der Haltung des Kriminalrats Dobritz als Kriminalbeamter keinen Anlaß, an der Richtigkeit seiner Versicherungen zu zweifeln.“

Die Stuttgarter Stadtverwaltung hat die Rechtsstelle des Bundesjustizministeriums gebeten, ihr das Todesurteil zu beschaffen. Außerdem hat Oberbürgermeister Dr. Klett den SPD-Bundestagsabgeordneten Professor Dr. Carlo Schmid gebeten, sich über die Zusammenarbeit mit Dobritz zu äußern.

#### Neunjähriges Mädchen erschossen

**Unvorsichtig mit der Pistole umgegangen**  
 Backnang (sw). Ein auswärtiger Polizeibeamter, der bei einer Familie in Backnang zu Besuch weilte, hantierte an seiner Dienstpistole. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf ein neunjähriges Mädchen in den Mund. Das Kind starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

#### Aus dem fahrenden Schnellzug gestürzt

**Göppingen (swb).** Bahnbeamte fanden auf dem Bahndamm innerhalb des Göppinger Stadtgebietes die Leiche eines 52-jährigen Ingenieurs aus Eislingen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Göppinger Kriminalpolizei ist der Ingenieur, der sich auf der Fahrt nach Stuttgart befand, aus dem fahrenden Schnellzug gestürzt. Die Polizei vermutet, daß der Mann Selbstmord verübt hat, da er unter Depressionen litt.

**Grenzach (Kreis Lörrach).** Bei Erdarbeiten wurde in Grenzach ein Plattengrab freigelegt, in dem sich ein Skelett befand. Nach Sachverständigen-Gutachten handelt es sich um ein Alemannengrab aus dem 7. Jahrhundert. Man vermutet, daß sich in der Nähe der Fundstelle ein ausgedehntes alemannisches Grabfeld befindet. (sw)



**ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN**  
 Copyright by Carl Dunder, Berlin, durch Verlag v. Gruberg & Gerg, Wiesbaden

(42 Fortsetzung)

Valenci sah den beiden nach. Als Siebels eine Bewegung machte, rutschte der Puppe der steife Hut vom Kopf und kollerte über den Boden.

Mit spitzen Fingern bob ihn Valenci auf. Er stutzte, als er bemerkte, daß der Hut innen beschmutzt war. Richtig! Irgend ein über Witzbold hatte sich mit Lene den Scherr gemacht, in den Hut einen Schwamm mit flüssiger Farbe zu stecken, die der Schimpansin, als sie den Hut in der Manege aufsetzte, über das Gesicht gelaufen war.

Alle Artisten hatten über diese Dummheit gesprochen, denn wie leicht hätte Lene verdröben werden können!

Valenci setzte sich in Trab und lief hinter dem Requisiteur her. „Siebels! — Siebels!“ rief er laut.

Der Mann blieb stehen.

Etwas außer Atem kicherte Valenci: „Mein guter Siebels, ich reise immer so allein in meinem Wagen. Ich habe kaum je Gesellschaft. Bring doch die Puppe zu mir. Siehst du dann habe ich doch jemand, mit dem ich plaudern kann — an solch langweiligen Regentagen wie heute.“

Der Requisiteur sah Valenci kopfschüttelnd an. Was für verrückte Einfälle der immer hatte! Aber er war ein großer Künstler, man mußte höflich zu ihm sein. „Meinetwegen, sie nimmt sowieso viel Platz weg. Ist ja gleich, wie sie nach Berlin fährt. Ob im Requisiteurwagen oder in dem Ihren.“

Valenci hatte sich schon umgedreht. Mit schnellen, elastischen Schritten ging er auf seinen Wagen zu, sprang die Stufen hinauf und öffnete weit die Tür. Den steifen Hut vor sich hinhaltend, rief er: „Hereinspaziert! Immer

hereinspaziert, mein Herr. Hier gibt es eine Sensation zu sehen! Siebels trug die Puppe hinein und setzte sie auf einen Stuhl.“

„Das ist ein hochinteressanter Besuch, mein lieber Siebels. Ach, was für eine wunderbare Geschichte wird mir dieser Herr erzählen müssen.“ Fast behutsam nahm er die Stoffhände der Puppe. „So, leg die Hände auf den Tisch, mein wertter Herr. Trinkst du auch Brantwein?“

Der Requisiteur mußte sich die Selten vor Lachen halten. „Ne, was für'n Ulk Sie nur immer im Kopf haben, Herr Valenci. Das Ding mit der Puppe müßten Sie einmal in der Manege aufführen.“ Er zuckte zusammen und war fast erschrocken, als ihn Valenci mit einem düsteren Blick ansah. „In der Manege, Siebels? Ich weiß nicht, ob es ein Entree zum Lachen oder zum Grausen wäre.“

Siebels war froh, als er Valenci Wagen verlassen hatte. Er wollte eben in das Chapiteau hineingehen, als der große Lautsprecher auf dem Dach des Salonwagens ertönte. „Clown Willi soll sofort zum Direktor kommen! Clown Willi sofort zum Direktor!“

Jetzt kriegt er seine Kündigung, der arme Kerl, dachte mitleidig Siebels. Na ja — wenn die Schimpansin nicht mehr arbeiten kann... Ich muß ihm aber doch sagen, daß die Puppe der Valenci hat.

Der Zwerg Willi boppelte ganz erschrocken, so schnell er konnte, auf den Salonwagen zu. Warum wurde er denn plötzlich zum Direktor gerufen? Das tat man doch nur, wenn ganz was Besonderes vorgefallen war. Was war denn nur vorgefallen? Mit Lene konnte es nichts sein. Heute früh hatte sie der Tierarzt untersucht und war sehr zufrieden gewesen. Sicher hing es mit der Polizei zusammen. Willi wurde es ganz heiß. Gewiß war im Salonwagen wieder der große, strenge Kriminalrat, und er hatte herausbekommen, daß Willi bei seiner ersten Aussage etwas verheimlicht hatte. Das Herz des Zwerges pochte wild. Wie hoch die Treppen zu dem Salonwagen waren. Schwer setzte er einen Fuß nach dem anderen auf die Stufen und zog sich, die Hand am Geländer, in die Höhe. Sein Klopfen war schüchtern, kaum hörbar.

Aber der Direktor hatte gute Ohren. „Her-dini!“ klang es von drinnen.

Mit einem angstvollen Blick umfaßte Willi das Bild, das sich ihm bot. Straßbeck saß am Schreibtisch, neben ihm stand Doktor Krüger, und in einer Ecke war ein Mann beschäftigt, sich Notizen zu machen.

Willis große blaue Augen streiften verwirrt diesen Mann. Das war gewiß einer von der Polizei, nicht der, der ihn neulich verhörte. Aber gesehen hatte er ihn auch schon im Zirkus. Sein großer Kopf fuhr herum, als der Direktor ihn ansprach. Aber die Stimme des Zirkusgewaltigen klang sehr nett und freundlich. „Nun höre mal, Willi, du könntest heute zur Abschiedsvorstellung arbeiten. Ich möchte gern, daß die letzte Vorstellung genau so abrollt wie die Eröffnungsvorstellung. Was meinst du?“

Ganz hell wurde das Gesicht des kleinen Zwerges vor Freude. „Arbeiten — wie gern! Wenn der Doktor es erlaubt.“

Auch der Tierarzt lächelte gütig. „Ich meine, ich kann es verantworten. Glaubst du nicht auch, Willi? Lene hat gut geschlafen, und fressen tut sie auch wieder.“

Willi verhaspelte sich vor Erregung. „Dann will ich gleich dafür sorgen, daß man nicht etwa die Puppe einpackt O — wie gut! Ja, ich glaube auch, Lene ist wieder ganz gesund!“ Sein Blick fiel vor einem zum andern, und jäh hatte er ein seltsam bedrückendes Gefühl. Irgend etwas stimmte nicht. Die Gesichter des Direktors und des Arztes waren freundlich, aber sie schienen wie Masken der Höflichkeit. Es verbarg sich etwas dahinter.

„Bereite alles gut vor.“ schnitt die Stimme des Direktors in sein Erschrecken. „Punkt zwanzig Minuten vor zehn Uhr trittst du mit Lene auf.“ Ueberstürzt kletterte der Zwerg aus dem Wagen. Als er wieder die frische Luft spürte, lächelte er über die dumme Angst, die ihn befallen hatte. Was er sich nur immer einbildete! Kein Mensch wollte etwas von ihm. Morgen war man in Berlin, und dann war alles vergessen.

Im Salonwagen fand noch eine knappe Unterredung statt.

„Ich bin einverstanden, daß alles genau so abrollt, wie am Montagabend.“ Herr Kommissar. Sie sehen, Herr Doktor Krüger hat seine Bedenken zurückgestellt.“ sagte Direktor Straßbeck.

Der Tierarzt hob die Achseln. „Helfen kann man der Schimpansin doch nicht mehr, Herr Direktor. Wenn es hier also um wichtige Dinge geht...“ „Das bestimmt“, fiel Lenk in seiner resoluten Art ein, die immer an den Kern der Sache heranging. „Der Herr Kriminalrat läßt ausdrücklich sagen, niemand dürfe erfahren, daß die Vorstellung überwacht wird. Er verläßt sich auf Sie, Herr Direktor.“

Straßbeck zog die dichten Brauen zusammen. „Teilen Sie dem Herrn Kriminalrat mit, daß wir seine Wünsche in jeder Hinsicht berücksichtigen werden.“

Lenk verbeugte sich. „Ich danke.“ Er ging zu seinem Motorrad. Als er aufsitzen wollte, trippelte der Zwerg Willi an ihm vorbei. Es kam Lenk vor, als sähe der Zwerg ganz verstört aus. Lenk ließ den Motor anspringen. Der Zwerg war wohl kaum eine so wichtige Person, daß man sich seinetwegen den Kopf zerbrechen mußte. Er drehte sich aber doch noch einmal um. Jetzt kletterte der Zwerg in einen Wagen. Die Tür wurde von einem Mann in einem grauen Anzug geöffnet. Das war der dumme August Valenci.

Lenk gab Gas und fuhr davon, um dem Kriminalrat Bericht zu erstatten.

XXIX.

Die große Pause ist zu Ende. Helle Klingelzeichen verkünden, daß der zweite Teil des Programms gleich beginnen wird. Die Besucher, die die Ställe besichtigt haben, fluten in das Zelt zurück.

Wieder schrien die Glocken.

In der Manege treibt der Zwerg Willi als Einleitung sein munteres Spiel. Er stolziert mit einem aufgespannten Regenschirm umher, unter dem er fast verschwindet, und reißt Witze. Dabei braucht man die Regenschirme nicht einmal draußen, denn es hat sich aufgehellt. Die Sterne glitzern am Himmel. Ein rötlicher Gast breitet sich aus. Das sind die Lichter von St. Pauli. (Fortf. folgt)

# LAND + GARTEN

## Stahlpäne im Spülwasser

Kleine Ursache — große Wirkung

In vielen bäuerlichen und vor allem kleinbäuerlichen Haushaltungen wird das Spülwasser zum Trinken oder zur Zubereitung des Futters für die Schweine verwendet. So begrüßenswert die Verwertung dieses Abfallwassers auch ist, so birgt sie doch eine große Gefahr in sich. In vielen Haushaltungen werden nämlich beim Spülen des Geschirres Topfreiber aus Stahlpänen verwendet. Nur so leicht lösen sich dabei spitze Teile des Topfreibers und gelangen mit dem Spülwasser in den Schweine- oder Rindermagen. Ganz besonders bei Schweinen kann ein scharfer Stahlpän den Magen des Tieres durchbohren und auf den Herzbeutel stoßen. Ein plötzliches Verenden des Tieres ist dann die Folge dieser kleinen Unachtsamkeit.

## Die Aufzucht der Hühnerküken

Wärme und Sauberkeit sind Vorbedingung

Nun geht es wieder dem Frühling zu und auch auf dem Hühnerhof wird wieder reges Leben einsetzen. Die Landfrau, die im letzten Jahr am falschen Platz gepart hat, wird in diesem Jahr ihre Küken von einer anerkannten Stammzucht kaufen. Bei Küken, die man von einer großen Kükenfabrik von weit her oder gar von einem herumziehenden Händler gekauft hat, weiß man meist nicht viel. Wenn solche Küken auch um 10 Dpf. billiger sind, so macht der Käufer doch ein schlechtes Geschäft dabei, wenn er im Herbst vergeblich auf Eier wartet. Da aber Qualitätsküken aus bester Leistungsstammzucht immer sehr gefragt sind, ist es notwendig, schon frühzeitig seinen Bedarf zu bestellen. Die Voraussetzungen, auch Hühner mit wirklich guten Legeleistungen zu bekommen, sind nur geschaffen, wenn die Küken rechtzeitig von März bis Anfang Mai beschafft werden. Niemals kommt man da mit Naturbrut ans Ziel, da unsere auf Leistung gezüchteten Rassen keine Brüterinnen sind, man kann schon sagen, daß den Legerassen das Brüten direkt weggezüchtet worden ist.

Sind die Küken dann eingetroffen — also nicht von der Glücke ausgebrütet und geführt — so muß man ihnen ein besonders warmes Plätzchen geben, an dem sie ausruhend liegen können. Wenn die Tierchen schreien, dann ist dies meist ein Zeichen dafür, daß sie sich nicht wohlfühlen und

## Probleme um das Bienenhaus

Soll man Blumen dicht an den Stand pflanzen?

Jeder Bienenhalter sollte ein gutes Buch über Bienenzucht erwerben und alle Artikel seiner Zeitung über Bienenhaltung sorgfältig beschriften. Umstritten ist die Frage, ob es zweckmäßig sei, rings um den Bienenstand Blumen zu setzen, damit die Bienen ihre Nahrung dicht an der Wohnung haben. Das ist meiner Meinung nach nicht richtig. Man sollte hier überhaupt nichts anpflanzen, nicht einmal Gras säen. Es empfiehlt sich, im Umkreis von zwei Metern den Boden mit grobem Sand oder Kies zu bedecken.

Ist aus irgendeinem Grunde die Königin in der Nähe des Stockes flugunfähig geworden und zu Boden gefallen, so kann man sie zwischen Gras und Blumen schwer finden. Auf Kiesboden kann man außerdem leicht feststellen, welche Gründe für das Zurückgehen eines Volkes hier maßgeblich sind.

Die Blumen am Bienenhaus werden stets von den eigenen Bienen überflogen, da sie sich vom Anflugbrett sehr hastig erheben und fortfliegen. So ist es dann leicht möglich, daß fremde Bienen zu dicht an die eigenen Völker gelockt werden, in die Fluglöcher eindringen und zu räubern beginnen.

## Die Bedeutung des Bors für die Ernährung der Pflanzen

Großen Bedarf hieran hat die Futterrübe

Auf Böden mit starkem Rübenanbau tritt häufig die Herz- und Trockenfäule auf. Genaue Vergleichsanalysen zwischen gesunden und kranken Rüben ergaben, daß erstere immer ein bestimmtes, wenn auch nur geringes Quantum an Bor aufwiesen, während die erkrankten Rüben hiervon fast völlig frei waren. Eine Düngung mit geringen Mengen von leicht löslichen Borverbindungen (Borax, Borsäure) liefert dann auch die Bestätigung dafür, daß es sich hier um eine ausgesprochene Bormangelscheinung handelt.

Man hat lange Zeit die durch starke Kalkgaben hervorgerufene hohe alkalische Reaktion der Rübenböden als die unmittelbare Ursache der Herz- und Trockenfäule angenommen. Anhaltende Dürreperioden sollten auf die Auswirkung dieser hohen Alkalität noch verstärkend wirken. Heute weiß man mit Sicherheit, daß durch eine starke Kalkung nur die Löslichkeit der im Boden vorhandenen Bormengen herabgesetzt wird und alkalische Böden darum einen besonders hohen Borbedarf haben, denn inzwischen konnte auch auf sauren Rübenböden die Herz- und Trockenfäule nachgewiesen werden, allerdings erst dann, wenn die Verarmung des Bodens an Bor noch weiter vorgeschritten war. Ebenso hat der Mangel an Wasser keinen direkten Einfluß auf das Auftreten der Herz- und Trockenfäule, sondern durch starke Niederschläge wird nur ein Teil des festgelegten Bors wieder in Lösung gebracht.

Erstaunlich ist die Tatsache, daß man bei Rüben, die im Juli bereits die ersten Anzeichen einer beginnenden Herz- und Trockenfäule

Es gibt nur wenige Gegenden in Deutschland, die es im allgemeinen gestatten, Anfang März mit einem großen Teil der Freilandaussetzungen zu beginnen. Allerhöchste Voraussetzung für ein gesundes Wachstum ist ein warmer Boden. Hierfür sind in erster Linie die natürlichen Gegebenheiten ausschlaggebend, wie Tallage, Südhang usw., günstiges Klima und sich schnell erwärmender Boden. Wo diese Faktoren fehlen, ist es meist besser, mit den Aussäten bis Mitte oder Ende März oder sogar bis in die ersten Apriltage hinein zu warten. Doch es liegt in einem gewissen Umfange in unserer Hand, die ungünstigen natürlichen Bedingungen zu verbessern. Ein

früheres Einsetzen der Zügel dagegen zeigt an, daß sie zufrieden sind und ihnen nichts fehlt. Man braucht nicht unbedingt ein Thermometer, um festzustellen, ob die Tiere warm genug haben, eine gute Beobachtung kann uns dies auch ohne Angabe der Wärmegrade zeigen.

Ganz wesentlich ist die Reinhaltung der künstlichen Glücken, der Aufzuchtställe und -räume. Hier wird aber noch sehr viel gesündigt und die meisten Verluste an heranwachsenden Küken gehen auf den Mangel an Sauberkeit zurück. Im Alter von 2 bis 8 Wochen bedroht die Küken nämlich eine Krankheit, die lediglich durch ungenügendes Sauberhalten sich verbreitet. Es ist dies die „Rote Kükenruhr“ oder Kokzidiose. In Ställen, in denen Sand, Häcksel oder Torf gestreut wird, ist die ganze Einstreu bei dem geringsten Verdacht, daß die Kükenruhr auch nur vereinzelt vorliegt, jeden zweiten Tag vollkommen zu entfernen und nicht nur ein bißchen darüber zu rechen, wobei ja nur der größte Schmutz entfernt wird. Das beste Futter und die größte Pünktlichkeit bei den Fütterungszeiten nützen nichts, wenn sich die Tiere einmal erkälten haben oder wenn die Krankheitserreger durch den Kot weitere Verbreitung finden können.

Zur Fütterung selbst ist zu sagen, daß es nicht so sehr darauf ankommt, ob nun gerade Haferschrot, Gerstenschrot, Hirse oder Haferflocken, Brennesseln oder Löwenzahn, gelbe Rüben oder Rote Rüben, Buttermilch oder Sauermilch gegeben werden, sondern, daß das verabreichte Futter von guter und einwandfreier Qualität ist. Es ist also nicht schlimm, wenn von einem Rezept für Kükenfutter, das irgendwo in einem Fachblatt stand, dieser oder jener Bestandteil nicht beschafft werden kann. Das Schrot, die Weizenkleie und dergleichen Getreidebestandteile dürfen keineswegs muffig oder gar schimmelig sein. Das gereichte Eiweißfutter (Fischmehl) soll von besonders guter Beschaffenheit sein und nie naß oder feucht gelagert haben. Die Milch soll am zweckmäßigsten dicksaure verfermt werden. Wasser wird den Küken in den ersten Lebenswochen nur etwas angewärmt gereicht. Kamillentee ist wohl eine gute Tränke, aber nicht notwendig. Grünfütterung soll geschnitten aber nicht taufisch verabreicht werden. Wenn bei der Aufzucht auf diese Grundregeln geachtet wird, werden schon viele Erkrankungs-möglichkeiten ausgeschaltet.

Fällt die Aufzucht in eine Schlechtwetterperiode, dann ist eine Gabe von Lebertran angebracht. Wenn sich die Tierchen jedoch genug in der Sonne tummeln können, ist es nicht nötig, mit Lebertran oder Vitaminpräparaten nachzuhelfen.

zeigten, durch Düngung mit leicht löslichen Borverbindungen noch in der gleichen Wachstumsperiode eine Besserung erzielen konnte. Es muß jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es sich hier nur um sehr geringe Mengen handelt, deren Anwesenheit jedoch unbedingt erforderlich ist. Es ist gleich, ob man einem Boden auf einmal 5 dz Kalisalz bzw. Thomasmehl oder Superphosphat zuführt. Ein gut gepufferter Boden kann diese Nährstoffe ohne weiteres verdauen und den Überschuss bis zum nächsten Jahr aufspeichern. Anders bei den Spurenelementen: Hier wirken größere Gaben bereits als Gift und nachteilig (z. B. 100 kg Borax pro ha). Darum ist es sehr zu begrüßen, daß die Düngemittelindustrie sofort diese Frage aufgegriffen hat und einen entsprechenden Dünger herausbrachte. Es ist das Bor-Superphosphat, welches neben Phosphorsäure 2% Borax enthält und in Betrieben, die starken Rübenanbau haben, mit Erfolg verwendet wird.

Im allgemeinen wird eine Gabe von 1—20 kg Borax bzw. 2—4 dz Bor-Superphosphat pro Hektar genügen, um auf anfalligen Rübenböden das Auftreten der Herz- und Trockenfäule zu verhindern. Auf Moorböden, welche sehr häufig unter Bormangel zu leiden haben, können diese Gaben noch etwas erhöht werden.

Die weiteren Untersuchungen des Bors für das Pflanzenwachstum haben ergeben, daß alle Getreidearten einen auffallend niedrigen Borbedarf haben. Sie sind in dieser Hinsicht auch von allen Kulturpflanzen am meisten gegen starke Borganaben empfindlich (vor allem Gerste, weniger Weizen und Roggen), so daß bei Ge-

## Erstes Säen und Pflanzen im Gemüsegarten

Je wärmer der Boden, desto besser das Wachstum

wärmeres Klima können wir nur selten erreichen, obwohl allerlei Windschutz, wie Hecken, raube Winde abschwächen und die Wirkung der Sonne auf den Boden erhöhen kann; eine raschere Erwärmung ist die Folge. Auf die Lage unseres Landes haben wir allerdings keinen Einfluß: Nordhang und Schattenlage sind für Gemüsebau gänzlich ungeeignet. Vor allen Dingen sollten wir bei günstiger Lage dafür sorgen, daß sich der Boden durch direkte Beeinflussung rasch erwärmt.

Lehm Boden ist bekanntlich kalt. Hier ist Humus von größtem Wert. Er macht den Boden locker, gestattet das Eindringen der warmen Luft in die Poren und erwärmt sich infolge seiner dunklen Farbe schneller. Wo reichlich Komposterde vorhanden ist, gebe man ebenso reichlich davon in und auf den Boden. Fehlt sie aber, so lohnt sich der Kauf mehrerer Ballen Torfmoos; er sollte in geradezu verschwenderischem Umfang in und auf das Land gebracht werden.

So wollen wir in den ersten Märztagen unseren kalten Boden mit den verschiedensten Humusbereitern „warm“ machen.

Für den Beginn der Frühjahrsbestellung gilt weiter die alte Regel: Wenn der Boden zwischen den Fingern nicht mehr klebt, ist es Zeit zur Bearbeitung. Mit Meßlatte und Gartenschür werden die Beete abgesteckt, 30 Zentimeter breite Steige getreten. Nun erst werden die Beete mit einer Harke eingeebnet. Sehr zu empfehlen ist der neue Bodenkrümmer, der den Boden feinkrümelig macht. Hinterher wird geharkt. Wer nur mit der Harke arbeitet, erreicht lediglich bei viel Mühe und Zeitaufwand eine ebenso gute Krümelung. Von großem Vorteil ist ein erhöhter Gießrand rings um das Beet, der sich nun gut hochbarken läßt.

Die ersten Aussäten ins Freiland: Gartenkresse, Melde, Spinat, Radies, Pflück- und Schnittsalat, Karotten und Möhren, Pastinake, Petersilie, Dill, Zwiebeln, Porree, Mohr, Mangold, Puffbohnen, Schalerbsen, Anis, Kamille, Kerbel, Borretsch, Fenchel, Kümmel. Bei den feinen Samen sät man gleich so dünn, daß das spätere Auslichten möglichst erspart wird.

Einige Auspflanzungen können bei günstigen Boden- und Klimaverhältnissen ab Mitte März vorgenommen werden. Selten wird der Kleinsätner das erste Pflanzgut selbst herangezogen haben, so daß er es aus einer Gärtnerei beziehen muß. Es kommen in Frage Frühkohlrabi, Frühblumenkohl und -kopfkohl, Kopfsalat, Thymian. Alte Schnittlauchstauden können geteilt und neu ausge-

pflanzt werden. Steckzwiebeln, Schalotten und Knoblauch werden gelegt, wobei ein Drittel der Zwiebeln sichtbar bleibt.

Jetzt ist die beste Zeit, Rhabarber zu pflanzen. Der alleseitige Abstand beträgt 1 Meter. Alle Stauden werden geteilt. Die Klumpen setzen wir so tief, daß sie 5 Zentimeter unter der Erde sitzen. Rhabarber braucht reichlich Nahrung, am besten wir geben in das Pflanzloch tüchtig Dungkompost. Zum Schluß wird um die Pflanze herum festgetreten und der Boden mit Dung abgedeckt.

Ende des Monats werden die Strünke verschiedener Kohlarten, die allerlei grüne Triebe (Sprossen) gebildet haben, abgeerntet und herausgenommen. Wurzeln mit auffälligen Verdickungen lassen auf Krankheitsbefall schließen; wir schneiden die kranken Stellen ab und versenken sie in einer tiefen Grube.

Nun ist es auch an der Zeit, in der Spargelanlage zu düngen und die Hügel aufzuwerfen und leicht festzuklopfen. Die Hügel sollen 25 Zentimeter hoch und doppelt so breit sein.

Eine schattige Stelle im Garten gehört dem Komposthaufen. Sie sind unsere billigsten Humusbereiter und geben wertvollstes Düngegut. Der im Herbst aufgesetzte Komposthaufen ist jetzt unbedingt umzugraben



Der Gießrand bei Beeten

und neu schrägwandig aufzusetzen. Man gebe über eine Grundbreite von 2 Meter und eine Höhe von 75 Zentimeter möglichst nicht hinaus. In zu großen Haufen ist die Verrottung langwieriger. Die Zersetzung wird in erstaunlicher Weise beschleunigt, wenn wir von oben mehrere Durchlüftungslöcher hineinstoßen, den Haufen von hier aus häufig wässern, um für die Arbeit der Bakterien die erforderliche Feuchtigkeit zu halten, und uns schließlich der Mühe unterziehen, den Haufen alle drei bis vier Wochen umzusetzen. Dann haben wir spätestens in einem halben Jahr reife Komposterde.

Noch ein Wort zum warmen Frühbeetkasten, der im allgemeinen Mitte Februar gepackt wird; aber auch jetzt ist dazu noch Zeit. Man veräume nicht auf den Pferdedung eine dünne Schicht Laub zu geben, damit die schwarzen Pilze nicht durch die Komposterde hindurchwachsen können. Im Frühbeet ziehen wir unser frühes Pflanzgut heran.

## Pflanzenschutzmittel und Bienen

Schädlingsbekämpfung mit unrechten Mitteln

Die kalten und unfreundlichen Tage des Nachwinters werden jetzt bald wieder der warmen Frühlingssonne weichen müssen. Nach dem guten Blütenansatz berechnen die Obstbäume, Beerensträucher und anderen Kulturpflanzen zu guten Ernteaussichten. Nur eintretende starke Fröste und in gleicher Weise der durch eine Regenperiode etwa behinderte Bienenflug in das Blütenmeer könnten unsere Hoffnungen vernichten.

Der Nutzen der gesamten Bienenvölker im Bundesgebiet beläuft sich auf etwa eine halbe Milliarde D-Mark. Die Überwinterung der Bienenvölker war bis jetzt recht gut, doch kann anhaltende, nasskalte Witterung in gleicher Weise Schaden wie ein verbotenes Spritzen oder Bestäuben der blühenden Obstbäume, Beeren- und Kulturpflanzen mit bienenschädigenden Pflanzenschutzmitteln.

Die Verluste, die durch Giftschäden im letzten Jahr entstanden sind, werden im Bundesgebiet auf über 800 000 DM geschätzt, das sind zum besseren Verständnis 1500 dz Honig oder rund 20 000 dz gutes Obst. Würden die fleißigen Bienen auch nur einen Bruchteil dieser Schäden verursachen, so würden bestimmt entsprechende Gesetze schon von der Regierung gegen die Imker erlassen werden. Aber nur ein Bruchteil der Verluste, die durch Spritzen oder Bestäuben in die Blüte entstehen, wird bekannt und entschädigt. Trotzdem ist es einem besonders rührigen Bienenzuchtverband gelungen, im letzten Jahr für seine schwer geschädigten Mitglieder über 30 000 DM von den Frevlern oder deren Versicherung als Entschädigung zu erhalten. Die Hoffnung, daß die Haftpflicht weiterhin den Schädigern in ihrem verbotenen, rechtswidrigen Verhalten durch Schadenersatzleistung beistehen wird, ist sehr gering, denn jeder, der mit Pflanzenschutzmitteln umgeht, muß wissen, daß bienenschädigende Giftstoffe nicht während der Blüte angewendet werden dürfen. Geschieht dies trotzdem, dann liegt eine vorsätzliche Schadensstiftung vor, welche die Versicherung von der Zahlungspflicht entbindet. Schon mancher Schadensstifter, der aus eigener Tasche die oft in die Tausende gehenden Verluste zu zahlen hatte, mußte seine Leichtfertigkeit schwer büßen. Daß neben der zivilrechtlichen Haftung auch strafrechtliche Verfolgung mit Freiheitsstrafe oder hohen Geldbußen erfolgen kann, soll bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben. Wer also in diesem Punkt bisher gesündigt hat, der muß sich schleunigst bessern!

Von dem Ablegen des Eies in die Zelle, aus der nach 17 Tagen die Jungbiene schlüpft, bis zur Ausreifung als Flug-Honigsammelbiene vergehen 44 Tage. Vorher ist sie im Stocke als Reinigungs-, Ammen- oder Pollenbedienstete tätig. Die Behandlung mit bienenschädlichen Pflanzenschutzmitteln in die Blüte hat meist den Verlust aller Honigsammelbienen und damit den Verlust der Honigernte aus der angeschlagenen Trachtquelle zur Folge. Außerdem ist der ganze Organismus des Bienenvolkes schwer gestört. Erreichen die vergifteten Bienen dann noch ihren Stock, stecken sie häufig auch noch die Stockbienen an und nicht selten ist dann das ganze Volk verloren.

Die Bienen schaffen nicht nur für uns und ihre Betreuer, sondern auch für den Landwirt, für Obst- und Samenbauer und Gartenfreunde. Es ist daher unsere Pflicht, sie nicht durch unsachgemäßes Spritzen oder Bestäuben zu vernichten.